Nr. 211. Sonntag, 9. September. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kaiser in Stettin.

Die Ausschmückung der Stadt Stettin aus Anlaß der gestrigen Ankunft des Kaisers und der Kaiserin war allgemein. Besonders zeichneten sich aus die Gegend am Bahnhofe, der Paradeplatz, das Stadttheater, der Platz vor dem Rathhause, wo die städtischen Behörden dem Kaiserpaare den Gruß der Stadt darbrachten. Dort ist ein Pavillon errichtet, geschmückt mit preußischen, deutschen und pommerschen Farben, von welchem Laubgänge zum Rathhause führen. — Das Wetter war kühl und heiter. Die Bevölkerung und viele Fremde hielten die Feststraße besetzt, auf der die Kriegervereine, Schulen und Gewerke Spalier bildeten. Um 12 Uhr 40 Minuten Mittags trafen der Kaiser und die Kaiserin ein.

Auf dem Bahnhofe fand großer militärischer Empfang statt. Die Ehrenwache stellte das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (Nr. 2), dessen directe Vorgesetzte einschließlich des commandirenden Generals, Generals der Cavallerie v. Langenbeck, mit dem Chef des Generalstabes General der Cavallerie Graf Schlieffen und dem Kriegsminister General der Infanterie von Goßler u. a. zugegen waren. Ferner hatten sich eingefunden die Prinzen Albrecht und Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinz Max von Baden, der Oberpräsident Frhr. v. Maltzahn, der Regierungspräsident Günther, der Polizeipräsident Schröter. Der Kaiser begrüßte die Herren und schritt die Front der Ehrencompagnie ab. Dann ließ Seine Majestät die Compagnie vorbeimarschiren, worauf die Fahrt nach dem Schlosse unter dem Jubel der Bevölkerung und Glockengeläut erfolgte. Die Escorte stellte das Kürassier-Regiment Königin.

Vor dem Rathhause überreichten zwei Schülerinnen der Auguste-Victoria-Schule den Majestäten Blumensträuße. **Oberbürgermeister** Geheimrath **Haken** hielt folgende Ansprache:

„Eure kaiserlichen und königlichen Majestäten grüßen wir in ehrfurchtsvoller Huldigung. Das Kaiserwort von Stettin, das Eure Majestät dem hiesigen Freibezirk zum ehrenden Gedächtniß vorgeschrieben: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!“, wie bald ist es vor aller Welt zur flammenden Wahrheit geworden! Auf weiter Meeresfahrt, von den besten Wünschen des Vaterlandes begleitet, sind unsere Heere hinausgezogen zur Sühnung schnöder Schuld an deutschem Gut und Blut. Nah bei einander liegen Krieg und Frieden. Was aber auch die dunkle Zukunft bringen mag, unwandelbar — das wollen wir auch heute in ernster Stunde geloben! — in fester Treue und fester Zuversicht blicken wir auf zu dem Hüter des Reichs, der zielbewußt mit seiner Willenskraft die Schutzwehren des Kriegs für uns geschaffen, um segnend die Werke des Friedens zu fördern. Das walte Gott!“

Die Ansprache schloß mit dreimaligen Hurrahrufen.

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der **Kaiser** etwa Folgendes:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen in Meinem und der Kaiserin Namen herzlich für die freundliche Begrüßung und den Empfang, die Ich immer hier gefunden habe. Es ist ja nicht das erste Mal, daß Wir Stettin besuchen, und bei jeder Wiederkehr hat Meine Freude über den herzlichen Empfang sich gesteigert. Weiß Ich doch, daß Stettin die Wege, die Ich wandele, als die richtigen erkannt hat. Sie haben, Herr Oberbürgermeister, unserer Brüder gedacht, die für unsere Interessen nach dem fernen Osten gegangen sind; Ich habe die feste Ueberzeugung, daß es ihnen gelingen wird, dort feste und geordnete Verhältnisse zu schaffen, unter denen der deutsche Kaufmann, der drüben lebt und wirkt, ein für alle Mal vor Unheil bewahrt bleiben und ohne Störung und Gefahr Handel treiben kann. Ich habe gar keine Besorgnisse für die Zukunft, denn mit uns ist Gott, der wird uns durchhelfen.“

Die Anwesenden brachen in erneute Hochrufe aus. Auf dem Schloßhofe erwies eine Ehrencompagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhem IV. (1. pommersches Nr. 2) dem Kaiserpaar die Honneurs. Im Schlosse fand großer Civilempfang statt. Um 1½ Uhr war im Schlosse Frühstückstafel.

Abends fand im Landeshause ein von der Provinz gegebenes **Festmahl** statt, wobei der **Kaiser** auf die **Ansprache** des Vorsitzenden des Provinziallandtages v. Köller Folgendes erwiderte: Ich spreche Ihnen Meinen innigsten Dank aus, ebenso den Ihrer Majestät der Kaiserin für die warmen und schönen Worte, welche Sie im Namen der Provinz Pommern soeben an uns gerichtet. Ich bin Zeuge gewesen vieler Empfänge, die Meinem seligen Großvater hier in Stettin bereitet wurden. Wohl entsinne Ich Mich noch des Abends, wo Ihr von Meinem hochseligen Großvater so gern gesehener Vater von ihm angeredet wurde. Auf Schritt und Tritt erstehen vor Meinem geistigen Auge in Stettin die Bilder der Vergangenheit, die Mich nur mit Freude und Dankbarkeit erfüllen. Ich hege die feste und unveränderliche Zuversicht, daß die Provinz Pommern nach wie vor in Treue an unser Haus durchhalten wird. Ich verbinde aber auch damit den Wunsch, daß der Provinz in ihrem Vorwärtsschreiten, insbesondere auf dem Gebiete der Landwirthschaft, der Segen nicht fehlen möge. Gerade auf diesem Gebiete ist die Provinz mit ihren Bestrebungen und Einrichtungen mustergiltig geworden. Mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der Provinz erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl der Provinz Pommern. Hurrah, hurrah, hurrah!

Stettin, 8. Sept. (Tel.) Nach dem Festmahle nahm das Kaiserpaar nebst Gefolge an der von der Stadt Stettin angebotenen **Festfahrt auf der Oder** auf dem Dampfer „Freya“ Theil, dem viele Dampfer folgten. Die Ufer waren mit bengalischem Feuer sowie mit elektrischem Licht beleuchtet. Allerorten wurde Feuerwerk abgebrannt. Gegen 11 Uhr erfolgte die Rückkehr zur Oderbrücke, von wo unter stürmischen Huldigungen die Majestäten ins Schloß fuhren.

Der **Kaiser** begab sich heute früh um 8 Uhr 45 Min. an der Spitze der Fahnen und Standarten vom Schloß zu Pferde nach dem Exercierplatz bei Krekow. Um 9 Uhr 45 Min. folgte die Kaiserin im vierspännigen Wagen; escortirt von Königin-Kürassieren. Um 10 Uhr begann die **Parade** des 2. Armeecorps.

Zum Verständniß der inneren Lage in China.

Je mehr private Berichte über die Entwicklung der politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre in China an die Oeffentlichkeit dringen, desto stärker wird das peinliche Empfinden, daß die Gesandten in Peking sich sammt und sonders durch die Ereignisse in einer geradezu blamablen Weise haben überraschen lassen. In der Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft, Jahrgang 1892, findet sich ein Jahresbericht des Missionars D. Ernst Faber in Schanghai, der die damalige politische Lage und ihre Bedeutung für die Mission in China so umfassend und deutlich schildert, daß man sich nur erstaunt fragen muß, warum diesen „Zeichen der Zeit“ nicht seitens der europäischen Gesandten die ihnen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Diesem nach keiner Richtung veralteten Gutachten des Missionars Faber entnehmen wir nach der „Christlichen Welt“ folgende bemerkenswerthen Stellen:

„Der Einfluß der christlichen Mission entzieht zunächst den höheren und niederen Schmarotzern den Boden des Gedeihens, wird darum von allen Interessirten gründlich gehaßt. Die Missionshospitäler schmälern aber auch Hunderten, ja Tausenden von einheimischen Aerzten und Apothekern ihr Einkommen. Es versteht sich von selber, daß die so Geschädigten die Mission nicht lieben können, eben weil ihnen Silber mehr Werth hat als die Gesundheit ihrer Landsleute. Die Mandarinen haben ebenfalls nur Unannehmlichkeiten, dagegen nichts von der Mission für ihren weiten und oft leeren Beutel. Ebenso geht es den Literaten. Keine Vermehrung des Einkommens durch die Mission und die Ausländer überhaupt, darum haßt man dieselben. Die Mission bringt eine anders geartete Bildung, während die chinesischen Literaten und Mandarine nur ihre altchinesische anerkennen und festhalten wollen aus angeborener Abneigung gegen alles Fremde. Ein größerer Erfolg der christlichen Mission würde allerdings das Volkswohl heben; zunächst zeigt sich aber allüberall hauptsächlich ihr Gegensatz gegen das veraltete und theilweise verrottete Chinesenthum. Das Neue kann noch nicht zum Durchbruch kommen. Viele einheimische Christen befinden sich jedoch augenscheinlich in besseren socialen Verhältnissen, als vor ihrer Bekehrung. Der Druck durch die auswärtigen Mächte wird der chinesischen Regierung immer unerträglicher .... Die Chinesen sehen mit Angst, ja mit Grauen, auf die von Jahr zu Jahr sich mehrenden Ansprüche der Westmächte. Die zwangsweise Erfüllung der abgepreßten Zugeständnisse wird den altconservativen, auf ihre mehrtausendjährige Civilisation stolzen Gelehrten und Mandarinen immer unerträglicher .. Weiter bemerkt der chinesische Gelehrte mit Grauen das unaufhaltsame Eindringen fremder Anschauungen, wodurch die altchinesische Gedankenwelt zerstört wird. Alte Staatsgesetze werden fraglich, die absolute Autorität der Mandarine und anderer Vorgesetzten wird untergraben, das Ansehen der Götter, der Ahnen, überhaupt der alten Reichsreligion sinkt immer mehr, die alten Sitten kommen in Verfall.“

Faber schloß seine damaligen Schilderungen mit der eindringlichen Mahnung:

„Man täusche sich also nicht über die Lage in China. Die erwähnten Ursachen sind noch wirksam. Wenn auch jetzt scheinbare Ruhe an der Oberfläche eingetreten ist, andere stärkere Bewegungen müssen folgen mit der Nothwendigkeit von Aeußerungen mächtiger Naturkräfte. Die Unruhen des Jahres 1891 waren schwache Symptome, verständlich für den Einsichtsvollen. Sie haben China bewiesen, daß die Fremden mit aller ihrer Macht rein hilflos sind gegen solche Ausbrüche. Was könnte eine Wiederholung in großartigstem Maßstabe verhindern? Es wäre allerdings eine Kriegserklärung an die Westmächte. Würde aber China, selbst im Falle eines Krieges, nicht im Stande sein, eine Anzahl auswärtiger Offiziere und geübter Soldaten und Seeleute anzuwerben, um die Legionen chinesischer Truppen wirksam gegen fremden Angriff zu machen? Man bedenke, daß in den chinesischen Arsenalen bereits Kriegsmaterial in Qualität und Quantität producirt wird, wodurch die Abhängigkeit vom Ausland nach der Seite kaum fühlbar werden dürfte. Auch weiß der Chinese aus Erfahrung, daß er selbst im Krieg von Ausländern für Geld alles erlangen kann. Die Unruhen haben der chinesischen Regierung ferner gezeigt, daß ein Vorgehen gegen die Westmächte populär im Lande sein wird. Man kann also auf ansreichende Geldmittel rechnen und damit auf eine überwältigende Anzahl rüstiger Mannschaft. Die mangelnde Ausbildung muß die Menge ersetzen.“

Die Gesandten in China aber haben alle diese wohlgemeinten Mahnungen in den Wind geschlagen. Man kann sich des bitteren Empfindens nicht erwehren, als ob die Gesandten in Peking ihre Aufgabe mehr in der correcten Erfüllung ihrer gegenseitigen gesellschaftlichen Verpflichtungen erblickt haben, als in der gewissenhaften Beobachtung und Berichterstattung über die politische Lage an ihre Regierungen.

Die Mächte und der russische Vorschlag.

Zu dem russischen Vorschlage auf Räumung Pekings haben die Mächte nunmehr Stellung genommen. **Deutschlands Antwort** ist ebenfalls erfolgt, aber amtlicherseits noch nicht publicirt worden. Dagegen erfährt man über Washington den Inhalt der deutschen Antwortnote. Dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin, Mr. Jackson, ist der Inhalt der Note mitgetheilt worden. Sie besagt:

Deutschland wünsche alle Reibungen zwischen den Mächten zu vermeiden, es sei aber der Ansicht, die gegenwärtigen Verhältnisse in Peking seien derartige, daß sie die Beibehaltung einer deutschen Streitmacht daselbst nothwendig machten. Die Mittheilung der Anschauung Deutschlands erfolgte in einer solchen Form, daß sie als bündig dahingehend aufgefaßt werden kann, **Deutschlands** Absicht sei, seine **Truppen nicht zurückzuziehen.**

Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die **Haltung Deutschlands** in den anderen europäischen Hauptstädten starken sympathischen **Beifall finde.** Die Antworten der **übrigen Mächte** sollen beweisen, daß die **Gefahr einer Uneinigkeit** unter den Mächten, wenigstens für den Augenblick, **beseitigt** ist. Im übrigen giebt man in Washington zu verstehen, daß **Rußland** sich **bereit erkläre**, der allgemeinen Meinung **nachzugeben** und darin einwillige, daß die Mächte Peking weiter besetzt halten.

Berlin, 8. Sept. Nach Informationen der „National-Zeitung“ ist **Deutschland** auf die russischen Anregungen zur Räumung Pekings mit **Gegenvorschlägen nicht hervorgetreten.** Wenn auch der Wortlaut der deutschen Antwort aus diplomatischen Rücksichten nicht bekannt gegeben werden kann, so liegt doch kein Grund zu der Annahme vor, daß die Antwort sich von der Auffassung entfernt, die in der öffentlichen Meinung Deutschlands und anderer Länder hinsichtlich der Räumung Pekings nahezu einstimmig vertreten ist.

„Daily Graphic“ glaubt zu wissen, **England** habe noch nicht auf den Vorschlag Rußlands, Peking zu räumen, geantwortet. Lord Salisbury werde anfangs nächster Woche nach London zurückkehren, um sich mit seinen Collegen zu berathen.

Wie die „Newyork Times“ meldet, bereitet die **amerikanische Regierung** eine **zweite Note** an die russische Regierung vor. Abschriften derselben werden allen Mächten übermittelt werden. Wie man annimmt, wird die Note den Vorschlag enthalten, in Peking eine **kleine Schutzwache** zu hinterlassen, statt die Hauptstadt gänzlich zu räumen.

London, 8. Sept. (Tel.) Die hiesige Handelskammer hat von der Handelskammer in Hongkong ein Telegramm erhalten, in welchem das **Verbleiben** der Verbündeten **in Peking befürwortet** wird und zwar bis eine ordentliche Regierung eingesetzt worden ist. Dieses Telegramm ist dem Premierminister Lord Salisbury übermittelt worden.

Die Streitkräfte in Petschili.

Unter den Oberbefehl des Grafen Waldersee werden, wie einer Zusammenstellung des „Militär-Wochenbl.“ zu entnehmen ist, in der Provinz Petschili insgesammt rund 90000 Mann mit 282 Geschützen treten. Auf Deutschland entfallen 15¾ Bataillone, 4 Escadrons, 11 Batterien, auf Rußland 12 Bataillone, 3 Escadrons, 3 Batterien, auf England 8 Bataillone, 4 Escadrons, 2 Batterien, Frankreich 16 Bataillone, 2 Escadrons, 13 Batterien, Italien 2 Bataillone, 1 Batterie, Japan 13 Bataillone, 3 Escadrons, 10 Batterien, Amerika 6 Bataillone, 14 Escadrons, 8 Batterien; Oesterreich-Ungarn ist nur durch 300 Mann Schiffsbesatzung vertreten. Von fremdländischen Offizieren sind dem General-Feldmarschall zugetheilt: der russische Oberst Prinz Engalitscheff, bis vor kurzem Militär-Attaché in Berlin, und der Leutnant Krickmeyer vom Wyborg'schen Infanterie-Regiment des deutschen Kaisers. England entsendet den Obersten der Artillerie Grierson, der im Herbst vorigen Jahres seinen Posten als Militär-Attaché in Berlin verließ, um am Kriege in Südafrika Theil zu nehmen, einen Offizier, dem reiche Kriegserfahrungen in Indien und im Sudan zur Seite stehen, und den Oberstleutnant Powell vom indischen Generalstabe. Es treten ferner noch hinzu der österreichisch-ungarische Hauptmann Wojcik, der italienische Oberstleutnant vom Generalstabe de Chauront de St. Eustache und der Hauptmann der Artillerie Ferrigo, sowie der japanische Generalmajor Fukuschima, in weiteren Kreisen bekannt geworden durch seinen Ritt quer durch Rußland und Sibirien. Die Vertreter Frankreichs und Amerikas sind noch nicht bekannt.

Die Lage in Peking

ist unverändert; sie wird von allen Seiten als ruhig bezeichnet. Der österreichische Geschäftsträger v. Rosthorn und Frau, sowie der holländische Gesante Knobel, letzterer auf einem holländischen Kriegsschiff, sind wohlbehalten in Schanghai eingetroffen. Nach Niederbrennung der österreichischen Gesandtschaft waren Rosthorn und Frau anfänglich in der französischen Gesandtschaft; nachdem diese durch eine Minenexplosion am 30. Juli stark beschädigt, war Frau v. Rosthorn bis zur Abreise am 24. August in der deutschen Gesandtschaft.

Der französische General Frey telegraphirt über Taku, den 2. September: Das erste Bataillon des 17. Marine-Infanterie-Regiments ist in Begleitung einer Batterie in Peking eingetroffen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet.

Die Londoner Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Hongkong vom 6. September, derzufolge der Secretär Li-Hung-Tschangs mittheilte, Li-Hung-Tschang habe die Mittheilung aus Peking erhalten, daß die Verbündeten allmählich den Chinesen gestatten, die Verwaltung der Stadt Peking wieder zu übernehmen. Prinz Tsching sei über die kaiserliche Stadt gesetzt worden.

London, 8. Sept. (Tel.) Dem „Standard“ wird aus Tientsin vom 30. Aug. gemeldet: Der **Einzug der verbündeten Truppen in die verbotene Stadt** in Peking am 28. Aug. erfolgte durch verschiedene Thore. Die Russen und Franzosen zogen zusammen ein, ebenso die Deutschen und Amerikaner. Die Engländer wie auch die Japaner zogen für sich allein ein. Die englische Schiffsbrigade sowie die bisherigen Schutzwachen der englischen Gesandtschaft haben Peking verlassen.

Unruhen im Süden.

Die Londoner „Times“ meldet aus Hongkong vom 6. September: Hier sind Gerüchte über ernste Unruhen in Lun-tschan verbreitet, wo der Präfect von Wutschau mit 100 Soldaten von einer Bande Briganten belagert sein soll und Hilfstruppen verlangte.

Das japanische Auswärtige Amt erhielt folgende Depesche aus Schaschi vom 4. September: Große Abtheilungen Schwarzflaggen unter dem Befehle des Generals Liu ziehen nordwärts durch die Provinzen Hunan und Hupe.

Chinesisches Friedensgesuch.

Dem „Standard“ wird aus **Schanghai** gemeldet: Der Vicekönig **Tschang-tschi-tung** übersandte dem englischen Consul eine Depesche, in welcher er auf die ernsten Verluste hinweist, welche die Fortdauer des Krieges dem englischen Handel zufügen würde, und hinzufügt, in dem japanischen Kriege im Jahre 1894 habe England zugegeben, daß Rußland Macht und Ansehen an sich riß. Dieselbe Sache würde auch eintreten, wenn England die Herbeiführung eines Einvernehmens aufschieben und die anderen Mächte zu einer Theilung Chinas schreiten würden. England, Japan und Amerika seien immer von dem Wunsche beseelt gewesen, ihren Handel weiter zu entwickeln und sich China gegenüber freundlich zu zeigen. Der Vicekönig bittet daher diese Mächte, Bevollmächtigte für Friedensverhandlungen mit Li-Hung-Tschang zu ernennen.

Frankreichs Stellung.

Ueber die Anschauungen der französischen Regierung ist einem „aus bester Quelle geschöpften“ Pariser Bericht der „Polit. Corresp.“ Folgendes zu entnehmen: Man müsse sich darauf gefaßt machen, daß, wenn sich auch einzelne Mächte dem Verhalten Rußlands in der Chinafrage anschließen, andere Mächte doch an der Absicht festhalten würden, ihre Truppen noch einige Zeit in Peking zu belassen. In Paris sei man aber der Ansicht, daß diese Verschiedenartigkeit nicht eine wirkliche Spaltung in Bezug auf das Wesen der Frage, sondern nur eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die beste Art und Form der Lösung bedeuten würde. Der Keim eines Conflictes könnte nur in dem etwaigen Gelüste irgend einer Macht nach Gebietserwerbungen in China liegen; in der allseitigen Abweisung solcher Zumuthung wurzele aber die Zuversicht, daß es zu keinem ernsten Gegensatze zwischen den Mächten kommen werde.

Japans Interesse.

Für Japan handelt es sich in diesem Kriege um etwas anderes, als eine Strafexpedition; es gilt, von den europäischen Mächten Anerkennung als gleichberechtigte und gleichbefähigte Militärmacht zu erringen, sich damit Respect zu verschaffen und so eine Gewähr für ferneren Frieden zu erhalten. Deshalb sieht man in Japan die chinesischen Wirren nicht als eine Calamität, sondern als einen glücklichen Zufall in der Carrière des jungen Reiches an. Der Krieg von 1894/95 verschaffte Japan schon einen gewissen Respect bei den westlichen Mächten, aber im allgemeinen wurde doch die Qualität des Feindes, den Japan besiegte, unterschätzt. Heute ficht Japan Seite an Seite mit den europäischen Mächten gegen einen Feind, den man richtig zu taxiren gelernt hat, und es zeichnet sich dabei in einer Weise aus, daß eine neue Demonstration seiner militärischen Fähigkeiten für lange Zeit nicht mehr nothwendig sein dürfte. Zudem setzt man in Japan leise Hoffnungen darauf, daß die Waffenbrüderschaft mit den Russen, die von beiden Seiten mit viel Aufmerksamkeit gepflegt wird, zu einer Annäherung der beiden Reiche führen könne, die hier zur endlichen Regelung des koreanischen Dilemmas sehr erwünscht ist.

Neben dem moralischen Erfolg haben die Japaner überdies, wahrscheinlich als einzige unter den Mächten, ein Guttheil ihrer Kriegskosten bereits aus der Beute gedeckt. In Tientsin fanden sie zwei Millionen Taels gemünztes Geld und 80 Stücke Artillerie. Die Verbündeten scheinen übrigens bezüglich der Beute sich darüber einig zu sein, daß jeder nimmt, was er bekommen kann, denn die Japaner bekamen beispielsweise nichts von den großen Vorräthen von Munition und Handwaffen, die von den anderen Mächten bei der Eroberung Tientsins und anderer Plätze entdeckt wurden, dagegen behielten sie ihre

80 Geschütze und die Taels. Derselbe Grundsatz wurde 1860 beim Marsch der Franzosen und Engländer auf Peking befolgt; damals machten die Franzosen das bessere Geschäft.

Truppentransporte.

Die gestern in **Bremerhaven** auf den Dampfern „**Crefeld**", „**Roland**" und „**Baldivia**" nach Ostasien abgegangenen Mannschaften versammelten sich gegen 11 Uhr auf der Kaje vor der Lloydhalle. **General v. Trotha** verlas folgendes **Abschiedstelegramm des Kaisers:**

„Da zu Meinem lebhaften Bedauern es Mir nicht vergönnt ist, dem Auslaufen der „Crefeld", „Roland" und „Baldivia" persönlich beizuwohnen, sage Ich allen Offizieren, Beamten und Mannschaften, die heute den heimathlichen Boden verlassen, Meinen herzlichsten Abschiedsgruß. Möge die wehrhafte Besatzung der drei Schiffe, welche sicherlich jeder Zeit von dem begeisterten Wunsche erfüllt ist, ihrem obersten Kriegsherrn, der deutschen Armee und dem Vaterlande Ehre zu machen, über die Meere dahinfahren und in allen Gefahren von Gott beschützt werden. Lebt wohl, Kameraden! Wilhelm I. R."

Darauf fuhr **Generalmajor v. Trotha fort:** „**Ich habe Sr. Majestät dem Kaiser für die allergnädigsten Worte den allerunterthänigsten Dank ausgesprochen und hinzugefügt, daß alle mit Begeisterung dem fernen Ziele entgegenfahren und den Treuschwur mit Begeisterung erneuert haben. Seine Majestät der Kaiser hurrah! hurrah! hurrah!**" — Sodann intonirte die Kapelle der Matrosen-Artillerie die erste Strophe der Nationalhymne. **Die Truppen begaben sich alsbald an Bord der Schiffe.**

Mittags 12½ **Uhr traten die drei Truppen-Transportdampfer „Crefeld", „Roland" und „Baldivia" unter Hochrufen des zahlreichen Publikums die Fahrt nach Ostasien an.**

Nach Abfahrt dieser letzten Truppen-Transportdampfer mit etwa 2000 Mann und dem letzten Kriegsmaterial, welchem circa 700 Cubikmeter Liebesgaben angeschlossen waren, vereinigte der Aufsichtsrath und die Direction der beiden betheiligten Schiffahrts-Gesellschaften, des „Bremer Lloyd" und der „Hamburg-Amerika-Linie", die Mitarbeiter und Vertreter der Marine und Heeresverwaltung zu einer Festtafel, an welcher etwa 36 Personen Theil nahmen.

Laut telegraphischer Meldung ist der deutsche Kreuzer **„Schwalbe"**, Commandant Corvetten-Capitän Boerner, am 7. September von Amoy in See gegangen. **„Luchs"**, Commaudant Corvetten-Capitän Dähnhardt, ist am 7. September in Hongkong angekommen und beabsichtigt, am 9. September nach Canton in See zu gehen.

Die Kostenfrage.

Zur Kostenfrage der ostasiatischen Expedition meldet die „Voss. Ztg.", daß die Militär-Verwaltung jetzt begonnen habe, die Kosten zu ermitteln. Die Einzelbetriebe, die unteren Behörden, Werkstätten etc. sind aufgefordert worden, die von ihnen geleisteten Ausgaben festzustellen und die Rechnungen darüber vorzulegen. Die Mobilmachungsarbeiten scheinen danach für abgeschlossen zu gelten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. September.

Die Beschlüsse der Staatsregierung bezüglich der Kohlennoth

haben wir bereits kurz mitgetheilt. Daß das Ministerium auf die in conservativ-agrarischen Zeitungen geltend gemachte Forderung eines **Kohlenausfuhrverbotes** nicht eingehen konnte, lag auf der Hand. Ein solches Verbot ist theils in Folge positiver Bestimmungen der Handelsverträge, theils in Folge der Meistbegünstigungsclausel vielen auswärtigen Staaten gegenüber rechtlich ausgeschlossen, es würde aber auch den erheblichsten wirthschaftlichen Bedenken unterliegen. Es läßt sich auch mit Bestimmtheit übersehen, daß sehr beträchtliche dauernde Schäden für wichtige Zweige der Kohlenproduction und demzufolge auch sehr schwere Nachtheile für die dabei beschäftigten Arbeiterschaften erwachsen würden. Die ganze Discussion über das Kohlenausfuhrverbot hat wieder einmal bewiesen, wie leicht und leichtfertig an manchen Stellen schwerwiegende wirthschaftliche Fragen schnellstens entschieden werden, ohne auch nur die geringste Mühe darauf zu verwenden, die Folgen solcher Maßregeln eingehend zu prüfen.

Im übrigen haben die Erwägungen innerhalb der Staatsregierung, wie nach der „Nat.-lib. Correspond." versichert wird, zu der Meinung geführt, daß spätestens bis Anfang nächsten Jahres wieder normale Verhältnisse zwischen Production und Consum zu erwarten sind. Das Resultat der von der Staatsregierung gemachten Erhebungen fassen die „Berl. Polit. Nachr." in einem officiösen Artikel dahin zusammen, „daß weder von den Producenten noch von dem Großhandel, insbesondere auch nicht von dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndicat (?), eine unzulässige Ausnutzung der gegenwärtigen Lage des Kohlenmarktes erfolgt ist, vielmehr von diesen Seiten nach Kräften einer übermäßigen Vertheuerung der Kohle durch den Zwischenhandel entgegengewirkt worden ist. Die übermäßigen Preise, unter denen heute namentlich der Kohlen-Kleinconsument leidet, verschuldet in erster Linie der vielgestaltige Zwischenhandel, und es wird die Aufgabe der Consumenten sein, im Wege der Selbsthilfe dieser Einwirkung des Zwischenhandels auf die Preise möglichst zu steuern. Es wird sich empfehlen, den Kohlenbezug mehr und mehr so zu organisiren, daß creditkräftige Genossenschaften, Gemeinden und andere größere Körperschaften für ihre Glieder den Kohlenbezug im großen und direct von den Productionsstätten in die Hand nehmen."

Die officiösen Behauptungen, daß nur der kleine Zwischenhandel die Schuld an der Kohlennoth trage, stehen mit den Thatsachen, welche bisher über das Verhalten der schlesischen Producenten und des Kohlensyndicats durch die Presse veröffentlicht sind, nicht in Einklang. Darüber werden die in der Volksvertretung zu erwartenden Erörterungen sicherlich noch weitere Aufschlüsse bringen.

Von dem bereits mitgetheilten Beschluß, **sofort den Rohstofftarif für Kohlen auf mindestens zwei Jahre einzuführen, verspricht sich die Staatsregierung den Erfolg, daß in höherem Maße als bisher ausländische Kohle für den deutschen Verbrauch herangezogen und so die Nachfrage nach deutscher Kohle einigermaßen vermindert werden wird. Ob die Maßregel diesen Erfolg wirklich haben wird, muß man abwarten.**

Verschwörung gegen den Serbenkönig.

Die Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben König Alexanders von Serbien hat wieder einmal der Bukarester Untersuchungsrichter Florescu gemacht. Die Mitglieder dieser Verschwörung sollen Sarafow, Bogdanow, Bosnyakow, Ikonomow und Trifanow gewesen sein. Die beiden letzteren haben bereits den Plan eingestanden, den Serbenkönig gleichzeitig mit dem König von Rumänien spätestens im September ermorden zu wollen. Dann sollte das Revolutions-Comité ganz frei die Action zur Befreiung Macedoniens beginnen können.

Vom Boerenkriege.

Feldmarschall Roberts meldet aus Belfast vom 5. d. Mts.: Hamiltons Colonne, der sich Brocklehursts Cavallerie angeschlossen hat, passirte gestern durch **Dulstroom**, wobei ihr nur geringer Widerstand geleistet wurde. Sie rückt jetzt auf dem Lydenburg-Wege vor und steht im Signal-Verkehr mit Buller, dessen Geschütze gehört werden und der im Laufe des Morgens mit der linken Flanke des Feindes engagirt war. Hamilton bemüht sich, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Zwei reitende Abtheilungen unter **Clements** und **Hart** operiren gegenwärtig in den Bezirken von Krügersdorp und Johannesburg. Ein durch 125 Mann von den canadischen berittenen Schützen an der Eisenbahn zwischen Pan und Wondersfontein besetzter Posten wurde durch eine feindliche Schaar mit 3 Kanonen angegriffen. Der Feind wurde aber zurückgeschlagen.

London, 8. Sept. (Tel.) Der „Standard" meldet aus Durban vom 7. September: Einem unbestätigten Gerücht aus **Lorenzo Marquez** zufolge, sollen die Engländer **Lydenburg** gestern **besetzt** haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Sept. Dem „Reichsanz." zufolge wurde in der gestrigen **Sitzung** des **Staats-Ministeriums** beschlossen, die **Zufuhr ausländischer Kohle** dadurch zu **erleichtern**, daß der **Rohstofftarif** für die Zeit des Weiterbestehens der zeitigen Verhältnisse, mindestens aber für zwei Jahre, allgemein eingeführt wird. Die preußischen Staatsbahnen sind mit sofortiger Durchführung der Maßregel in ihrem eigenen Bereich und, soweit erforderlich, zur Verhandlung mit den betheiligten Bahnen beauftragt.

Spandau, 7. Sept. Die Militärverwaltung hat jetzt die durch die **asiatische Expedition** entstandenen **Kosten zu ermitteln.** Die Einzelbetriebe, unteren Behörden und Werkstätten sind aufgefordert worden, die von ihnen geleisteten Ausgaben festzustellen und die Rechnungen darüber vorzulegen.

England.

London, 7. Sept. Es scheint, wie die Londoner „Kabel-Corr." berichtet, jetzt festzustehen, daß die **Königin Victoria** Anfang nächsten Monats nach **Deutschland kommen** wird, um die Kaiserin Friedrich zu besuchen.

Glasgow, 7. Sept. Dem heute ausgegebenen Berichte der Gesundheitsbehörde zufolge beträgt die Zahl der **Pestkranken** gegenwärtig 13, in zwei weiteren Fällen liegt **Pestverdacht vor.** Unter ärztlicher Beobachtung befinden sich, nachdem neun Personen seit gestern entlassen worden, noch hundert. Ein Kranker aus Southgovan ist in das Hospital eingeliefert worden.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. In **Haifa** (Syrien) griffen wegen eines von den dortigen **Deutschen** rechtlich in Besitz genommenen Terrains mehr als 80 griechisch-unirte **Syrier die türkischen Wachen an.** Letztere mußten sich zurückziehen. Die Angreifer wurden später von herbeigeeilten Deutschen vertrieben, wobei auf beiden Seiten mehrere Betheiligte schwer verwundet wurden. In Folge der unmittelbar darauf erfolgten Vorstellungen des deutschen Botschafters Frhrn. v. Marschall befahl der Sultan Einleitung einer strengen Untersuchung. Zwanzig Syrier sind verhaftet und die dortigen Wachen durch eine Abtheilung Soldaten verstärkt worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. September.

Wetteraussichten für Sonntag, 9. Sept.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig bei fast normaler Temperatur. Kühle Winde.

* **[Herbstmanöver.]** Der Schauplatz des Manövers der 36. Division, welches bis dahin in der Gegend bei Bütow stattfand, ist seit heute in den Berenter Kreis verlegt und es finden die Schlußmanöver vom 8. bis 10. im Gelände bei Berent nnd zwar in dem Terrainabschnitt Gullenschin-Berent-Stendsitz-Neukrug statt. Am Montag, 10., erreicht das Divisionsmanöver sein Ende. An demselben Tage findet noch nach Schluß des Manövers die Rückbeförderung der Stäbe und der Fußtruppen in ihre Garnisonen statt. Es werden daher am nächsten Montag der Stab der 36. Division, der Stab der 36. Feldartillerie-Brigade, der Stab und die zweite Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 72 mit Sonderzügen aus dem Manöverterrain wieder in Danzig eintreffen; das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 wird mittels Sonderzuges nach Neufahrwasser zurückbefördert. Die berittenen Truppen marschiren dagegen aus dem Manöverterrain in ihre Garnisonen zurück.

* **[Zum Ladenschluß.]** Mit dem 1. Oktober treten bekanntlich die neuen Bestimmungen über die Schlußzeiten für Ladengeschäfte in Kraft. In einer Reihe großer Städte, so in Berlin, Breslau, Leipzig, Barmen, Zwickau u. a. haben sich die Kaufleute bereits über ihre Stellung zu den neuen Bestimmungen geeinigt. Ein großer Theil derselben hat sich für einen gemeinsamen Schluß der Läden um 8 Uhr Abends entschieden. In Danzig dürfte ein ähnliches Vorgehen angebahnt werden.

* **[Radfahrerfest.]** Der in Danzig seßhafte Gau 29 des deutschen Radfahrer-Bundes hält morgen in Marienwerder einen Hauptgautag ab, für welchen folgendes Programm aufgestellt ist: Am Sonnabend, 8. September d. J., von Abends 8 Uhr ab Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhofe und im Bundeshotel. Am Sonntag, 9. Septbr., Morgens 5½ Uhr: Beginn des 100 Kilometer-Vereinsfahrens (Rennstrecke: Marienwerder-Graudenz-Lessen-Freystadt-Marienwerder). Um 11 Uhr Beginn der Delegirten-Sitzung, um 1½ Uhr gemeinschaftliche Festtafel, um 3 Uhr Preis-Corso, um 6 Uhr im festlich geschmückten Saale Preis-Reigenfahren, Nieder- und Hochrad-Kunstfahren, Achter-Reigen, hierauf Preisvertheilung.

* **[Provinzial-Obst-Ausstellung.]** Am 5. d. M. hielten im Gesellschaftshause zu Marienburg die Vorstände des westpreußischen Provinzial-Obstbauvereins und des Marienburger Obst- und Gartenbauvereins, welche zusammen die Commission für die im Oktober zu veranstaltende 1. Provinzial-Obst-Ausstellung bilden, eine gemeinschaftliche Sitzung ab, über welche uns Folgendes berichtet wird:

Nach Vorlage des bereits fertig gestellten Programms theilte der Vorsitzende, Herr Baumschulbesitzer Jasse-Landmühle, der Versammlung mit, daß die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungs-Präsidenten v. Holwede-Danzig und v. Horn-Marienwerder, Landeshauptmann Hinze-Danzig, Landrath von Glasenapp-Marienburg, Oekonomierath Steinmeyer-Danzig und Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg dem Antrage der Commission entsprechend das Ehrenpräsidium bezw. die Mitgliedschaft für das Ehrencomité der Ausstellung übernommen haben. Die Ausstellung verspricht recht umfangreich zu werden. Es wurde demgemäß beschlossen, zu den in Aussicht stehenden Staats- und Landwirthschaftskammer-Medaillen noch eine goldene, drei silberne und drei bronzene Ausstellungsmedaillen zu stiften. Ehrenpreise haben bisher zugesagt der westpreußische Provinzial-Obstbauverein und die Herren Ferdinand Domnick-Kunzendorf und F. Rathke-Praust, doch sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß noch weitere Freunde und Förderer des Obstbaues durch Stiftung von Ehrenpreisen ihr Interesse für die Obstausstelluug bethätigen werden. Als Preisrichter für die Obstausstellung wurden in Aussicht genommen Obergärtner Müller-Praust, Garteninspector Wocke-Oliva, Director Grosebert-Konitz, Obergärtner Weiland-Eckhof, Garteninspector Silex-Tamsel, Baumschulbesitzer Jungclaussen-Frankfurt a. O. Außerdem soll noch eine Sortenbestimmungs-Commission gewählt werden, welche unbekannte oder falsch benannte Obstsorten auf der Ausstellung bestimmt. Der Obstmarkt wird dadurch eine besondere Anregnng erhalten, daß für Einschickung von Obstproben das Verpackungsmaterial kostenfrei geliefert und den Einsendern größerer Obstmengen billigste Bezugsquellen für solches nachgewiesen werden. Die am besten verpackten Sendungen für den Obstmarkt werden außerdem prämiirt. Anmeldungen für den Obstmarkt sind an Obstbaulehrer Evers-Zoppot zu richten.

* **[Vorortverkehr.]** In Betreff der Frage wegen erweiterter Ausgestaltung unseres Vorortverkehrs dürfte ein Schriftwechsel zwischen der kais. Werft, welche auch in diesem Punkte wieder für die Wohlfahrts-Interessen ihrer Arbeiter anerkennenswertherweise eingetreten ist, und der kgl. Eisenbahndirection von besonderem Interesse sein. Wir erfahren darüber das Folgende:

Die hiesige kais. Werft hatte unlängst der hiesigen kgl. Eisenbahndirection in einer Vorstellung zur Kenntniß gebracht, daß von den in der Umgegend von Danzig wohnenden Werftarbeitern darüber Klage geführt würde, daß für sie der Fahrplan der Vorortzüge sehr ungünstig für die Benutzung der letzteren liege. Die Werftarbeitszeit dauere für den größten Theil der Arbeiter im Winter und Sommer von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 1½ bis 6½ Uhr Nachmittags; nur ein kleiner Theil habe im Winter verkürzte Arbeitszeit. Für den Weg von der Werft bis zum Hauptbahnhofe und umgekehrt seien unter Berücksichtigung kleiner Ungenauigkeiten 15 Minuten zu rechnen, so daß es für die Werftarbeiter am günstigsten wäre, wenn die Züge von Zoppot, Praust und Neufahrwasser in Danzig um 6.45 Vormittags und 1.15 Nachmittags ankommen und von Danzig um 12.15 Mittags und 6.45 Nachmittags abfahren würden. Dem entspricht jedoch zur Zeit nur die Lage des um 12.15 Mittags abgehenden Zuges nach Zoppot. Da jedoch kein passender Gegenzug vorhanden sei, so könne auch dieser Zug von den Arbeitern nicht benutzt werden. Gegenwärtig wohnen zwar erst 24 Beamte und 79 Arbeiter an der Strecke nach Zoppot und 2 Beamte und 76 Arbeiter an der Strecke nach Praust; es sei jedoch zu erwarten, daß bei günstigerer Lage der Züge ein viel größerer Theil der Arbeiter in die Vororte ziehen und dadurch die Wohnungsnoth im allgemeinen vermindert werden würde. Namentlich würden die Arbeiter nicht mehr auf ungesunde Wohnungen in der Altstadt angewiesen sein, welche jetzt meist eine übermäßige Anzahl von Bewohnern aufzuweisen. Da mit der in Aussicht stehenden Einrichtung einer Haltestelle in Petershagen doch wohl eine Aenderung des Fahrplans für den Vorortverkehr eintreten dürfte, so würde es die Werft im Interesse ihrer zahlreichen Arbeiter dankbar anerkennen, wenn die Eisenbahnverwaltung bei dieser Gelegenheit die Einrichtung der vorgeschlagenen Züge in wohlwollende Erwägung ziehen möchte. Mit Rücksicht auf die große Zahl der in den Vororten wohnenden Arbeiter der kaiserlichen und der Schichauwerft ist schließlich noch die **Einlegung besonderer Arbeiterzüge** empfohlen worden. — In der hierauf der kaiserlichen Werft ertheilten Antwort bedauert die **Eisenbahnverwaltung**, die gestellten Anträge zur Zeit nicht berücksichtigen zu können, da die Rücksichten auf den übrigen Verkehr dies verbieten. Es würde jedoch auf die geäußerten Wünsche bei der künftigen Gestaltung des Fahrplanes thunlichst Bedacht genommen werden. Was sodann die Einlegung von Arbeiterzügen anlange, so stehe die Eisenbahnverwaltung dieser Einrichtung an sich sympathisch gegenüber, dieselbe könne jedoch erst in Aussicht genommen werden, wenn die Rücksichten auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der Eisenbahnverwaltung dies gestatten.

* **[Ueber die Ansiedelung ländlicher Arbeiter]** verhandelte der gegenwärtig in Hannover stattfindende deutsche **Vereinstag der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften.** Zunächst referirte über das Thema der Director Landauer von der Landwirthschafts- und Gewerbebank in Gerabronn:

Die Landwirthe klagten allgemein über Arbeitermangel und verlangten höhere Zölle, damit sie bessere Löhne zahlen könnten. Weit wichtiger wäre es, gesunde Wohnungen für ländliche Arbeiter zu schaffen, denn gerade die ungesunden seien der Hauptgrund für den Abfluß der Arbeiter nach der Stadt. Die einzelnen Gemeinden und Besitzer werden kaum dazu gebracht werden können, selbst Wohnungen zu bauen. Diese Aufgabe könne allein durch die Genossenschaften gelöst werden. Redner berechnet die Kosten für den Bau einer Arbeiterwohnung mit etwas Land auf 3000 Mk. Das Grundstück müsse den Arbeitern gegen eine mäßige Anzahlung, etwa von 10 Procent, und bei mäßiger Kapitalverzinsung als Eigenthum überlassen werden.

Der Anwalt der deutschen Genossenschaften Dr. Crüger hob sodann hervor:

Neben dem Hause müsse dem Arbeiter ein Stück Land gegeben werden, damit er die Möglichkeit habe, sich zu einem kleinen Besitzer heraufzuarbeiten. Das Hinausbringen von Industrie und Hausindustrie auf das Land, namentlich im Osten, werde sich auch für die ländliche Arbeiterfrage segensreich erweisen. Da die Arbeit auf den Gütern immer mehr Saisonarbeit werde, schaffe man mit dem Hinausbringen der Hausindustrie für den Arbeiter den Landaufenthalt als ein erstrebenswerthes Ziel. Als Genossenschafter und Volkswirth halte er es für nothwendig, daß die Arbeiter als Mitglieder in der Genossenschaft mitwirken. Die Landarbeiterfrage sei eine so brennende, daß man jeden sich bietenden Weg wählen müsse. Die ländlichen Baugenossenschaften dürften nicht mit den ländlichen Darlehnskassen verquickt werden, denn den letzteren könne nicht dringend genug nahegelegt werden, keine Gelder festzulegen. Weit schwieriger als die Beschaffung der Mittel sei die Beschaffung des Landes. Es sei eine eigenthümliche Erscheinung, daß sich der Grundbesitzer auch nicht von der kleinsten Landparzelle trennen wolle und im Gegentheil bestrebt sei, seinen Besitz zu vergrößern. Gerade in diesem Landhunger liege eine Hauptursache der Nothlage der Landwirthschaft. Die genossenschaftliche Organisation habe auf so vielen Gebieten Großes geleistet und sie werde auch, wenn nur auf beiden Seiten, bei Arbeitgebern und Arbeitern, der gute Wille da sei, die Frage der Zurückführung der Arbeiter auf das Land lösen.

Einstimmig wurde folgende, von dem ersten Referenten vorgeschlagene Resolution angenommen:

„Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt: die Ansiedlung ländlicher Arbeiter mit Hilfe der genossenschaftlichen Organisation ist eine der bedeutungsvollsten und nächsten Aufgaben der genossenschaftlichen Organisation auf dem landwirthschaftlichen Gebiet."

* **[Ausschußsitzung des deutschen Sängerbundes.]** Nach einer früher schon mitgetheilten Bestimmung wird der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Sängerbundes sich zu seiner diesjährigen Sitzung zum ersten Male in unserem Nordosten, und zwar in Danzig versammeln. Als Sitzungstage sind nun der 24. und 25. September bestimmt. Am 24. September werden Danzigs Sänger ihre Gäste durch einen Festabend im Schützenhaussaale begrüßen.

* **[Kohlennoth und Schule.]** Bei der Regierung in Posen waren mehrfach Erhöhungen der Etatstitel für die Beheizung der Schulzimmer beantragt worden, weil die Kohlenpreise so rapid in die Höhe gegangen sind und eine Steigerung noch zu befürchten ist. Die Regierung erkennt an, daß mit Rücksicht auf diese sehr hohen Preise für Feuerungsmaterialien die ausgeworfenen Etatsmittel zur Beheizung der Schulzimmer zunächst nicht mehr ausreichen, hofft aber, daß die Preise sich nicht dauernd auf der gegenwärtigen Höhe halten werden. Sie erachtet es daher für angemessen, den Lehrern eine den Verhältnissen entsprechende Zulage zu den etatsmäßigen Mitteln zu gewähren, die wieder in Wegfall kommen oder ermäßigt werden soll, wenn die Preise der Heizmaterialien auf den früheren Stand zurückgehen oder wenigstens gegen jetzt eine Ermäßigung erfahren. Die Regierung hält einen Betrag von 80—100 Mk., je nach den örtlichen Verhältnissen, für welche namentlich auch die Kosten der Anfuhr in Betracht kommen, für angemessen und erklärt sich allgemein mit Beschlüssen der Schulvorstände einverstanden, durch welche Zulagen zu den etatsmäßigen Mitteln bis zur Höchstgrenze von 100 Mk. für Beheizung eines Schulraumes bewilligt werden.

* **[Die Waldungen in Ost- und Westpreußen.]** Landforstmeister v. d. Borne veröffentlicht im Heft 7 der Dankelmann'schen „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen" eine Denkschrift über die Waldverhältnisse der Provinzen Ost- und Westpreußen und vertritt darin die Forderung, in diesen Provinzen etwa 100 000 Hectar sog. Oedländereien durch den Staat anzukaufen und aufzuforsten. Die Mittel hierzu im Betrage von 20 bis 25 Millionen Mark sollen durch Verkauf von gutem Boden der Domänen- und Forstgrundstücke beschafft werden. Wir kommen auf diese sehr beachtenswerthe Anregung noch zurück.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 1. bis 7. September wurden geschlachtet: 80 Bullen, 43 Ochsen, 126 Kühe, 105 Kälber, 516 Schafe, 1122 Schweine, 3 Ziegen, 7 Pferde. Von auswärts geliefert: 176 Rinderviertel, 72 Kälber, 137 Schafe, 3 Ziegen, 184 ganze Schweine, 10 halbe Schweine.

* **[Städtisches.]** Die kürzlich von der städtischen Schuldeputation nach dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte vollzogene Wahl des Rectors der Bezirks-Knabenschule für die Vor- und Rechtstadt Hrn. Mielke I. zum technischen Mitgliede der Schuldeputation ist von der königlichen Regierung bestätigt worden.

* **[Postalisches.]** Das deutsche Postamt in Tschifu nimmt fortan am Zeitungs-, Postanweisungs- und Packetdienste Theil. Die Bedingungen und Taxen sind die gleichen wie im Verkehre mit dem deutschen Postamt in Schanghai.

* **[Ordensverleihungen.]** Beim Uebertritt in den Ruhestand ist verliehen: dem Landgerichtspräsidenten Harrassowitz in Insterburg der rothe Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Amtsgerichtsrath Weise in Zoppot der rothe Adler-Orden 4. Klasse.

* **[Personalien beim Militär.]** Dr. Engeland, Assistenzarzt beim Infanterie-Regiment Nr. 128, scheidet aus dem Heere aus und wird als Assistenzarzt mit seinem bisherigen Patent bei der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt; Vollbracht, Militär-Intendantur-Assessor, Vorstand der Intendantur der 35. Division, zum Militär-Intendantur-Rath ernannt; Reiser, Lazareth-Oberinspector beim Garnison-Lazareth in Graudenz, der Charakter als Rechnungsrath verliehen; Siemers, Intendantur-Rath von der Corps-Intendantur des 2. Armeecorps, dessen Versetzung zu der Corpsintendantur des 17. Armeecorps zurückgenommen; Grams, Titular-Betriebs-Inspector bei der Munitionsfabrik, zum ersten Revisionsbeamten der Gewehrfabrik in Danzig, unter Verleihung des Titels Fabriken-Commissarius; Ewald, Oberfeuerwerker vom 3. Bataillon Fußartillerie-Regiments Nr. 2, zum Munitionsrevisor bei der Munitionsfabrik ernannt.

* **[Von der Marine.]** Reitzke, Corvetten-Capitän, Chef der Reserve-Panzer-Kanonenboots-Division und Commandant des Panzer-Kanonenbootes „Skorpion", unter Versetzung von Danzig nach Kiel zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee; Bachem, Fregatten-Capitän, Commandant des Küsten-Panzerschiffes „Aegir", statt zum Commandanten für Probefahrten zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee gestellt.

* **[Abgangsprüfung.]** An der Realschule **zu St. Petri** fand heute unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Geh. Regierungsraths Dr. Kruse die Reifeprüfung statt. Es bestanden folgende Prüflinge: Anker, Flindt, Frenck, Gutowski, Jungfer, Lehmann, Levy, Magnus, Malinowski, Meerwald, Mietzker, Roeber, Schaper, Schwarz, Ulmer, Voigt, Wiegbold, Wrobbel, Wiens, Zeuner, Zinck.

* **[Fernsprechverkehr.]** In **Kaisersfelde** (Reg.-Bez. Bromberg) ist eine Orts-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen worden. Die Theilnehmer sind u. a. zum Sprechverkehr mit **Danzig, Neufahrwasser,** Thorn und **Zoppot** zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten beträgt für Danzig, Neufahrwasser und Zoppot je 1 Mk.

* [**Reise zur Pariser Weltausstellung.**] Die Herren Stadtbaurath Fehlhaber, Gasanstaltsdirector Kunath und Regierungsbauführer Kunath, welche im Auftrage der königl. Regierung bezw. des Magistrats zu Danzig die Pariser Weltausstellung besuchen, treten heute ihre Reise nach Frankreich an.

-n [**Bürgerverein zu Neufahrwasser.**] Nach einer zweimonatigen Ferienzeit, in welcher nur vom Vorstande die dringendsten Arbeiten erledigt wurden, hielt der Verein in dieser Woche wieder eine Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Herr Krupka in kurzen Umrissen eine Zusammenstellung derjenigen Verbesserungen und Neuerungen in den Verhältnissen der Vorstadt Neufahrwasser, welche im Verlauf des letzten Jahres zum Theil auf Anregung [illegible] vorgenommen worden sind; so die [illegible]kenabfuhr und die Förderung der [illegible], die Pflasterung der Hafenstraße, [illegible]ner Dampfspritze u. a. m. Es kamen [illegible]richte zur Erledigung. In Sachen der [illegible]e am **Hafenkanal** ist von der königl. [illegible] endgiltige Bescheid eingegangen, daß [illegible]me durch dieselbe nicht erfolgen kann, [illegible]he zu selten benutzt worden sind, um eine [illegible]orlage beim Minister vertreten zu können. [illegible]e Regierung zur Unterhaltung der Geräthe [illegible]he Beihilfe von 40 Mark zu. Eine weitere [illegible] in gleicher Höhe ist auch vom Magistrat der Stadt Danzig erfolgt und es hat derselbe dem Bürgerverein die ganze Rettungsanlage, die Eigenthum des Magistrats bleibt, zur Instandhaltung &c. übertragen. [illegible]mehr mit der Ergänzung der Rettungsleinen [illegible] Ueberdachung der freihängenden Geräth[illegible]eich begonnen werden. Die Cloakenabfuhr [illegible]Zeit bis zur Durchführung einer einheitlichen [illegible]ion zur Zufriedenheit der Interessenten geregelt. [illegible] **Ortstarif für den Postverkehr** auch auf die Vorstadt Neufahrwasser auszudehnen, hatte der Verein nach mehreren vergeblichen Bemühungen sich mit einer Bitte direct an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe gewandt. Es ist darauf durch den Staatssecretär des Reichspostamts der Bescheid eingegangen, daß die Ausdehnung der Ortstaxe auf den Verkehr zwischen Danzig und Neufahrwasser wegen der erheblichen Entfernung der beiden Orte von einander nicht angängig sei. Da auch der Bundesrath sich mit dieser Angelegenheit schon auf Vorstellung der Kaufmannschaft von Danzig befaßt hat und hier gleichfalls eine Ablehnung des Antrages erfolgt ist, so sieht der Verein von dem Unternehmen weiterer Schritte darin ab. Aus Anlaß der Betheiligung des Vereins an dem Fackelzug für den Herrn Oberpräsidenten ist an den Vorstand ein Dankschreiben des Herrn v. Goßler gerichtet, welches zur Verlesung gelangt. Ueber den Stand der **Canalisation** von Neufahrwasser macht der Vorsitzende der Versammlung noch einige persönliche Mittheilungen, aus denen zu ersehen ist, daß Regierung und Stadt unausgesetzt bemüht sind, ihr Augenmerk auf den Fortgang der Arbeiten zu richten. Gegenwärtig werden in der Nähe des Gasper Sees Bohrungen und Bodenuntersuchungen vorgenommen, um eine geeignete Stelle für die Pumpstation ausfindig zu machen. Bei der Anlage der Canalisation selber soll ein ganz neues Verfahren zur Anwendung kommen, nach welchem die gesammelten Fäcalien durch verschiedene Bassins so geklärt werden, daß nach Absonderung der geruchlosen und trockenen, festen Stoffe ganz reines Wasser, in welchem als Beweis dafür sogar Fische lebendig erhalten bleiben sollen, zum Abfluß gelangt. Als Abflußbassin soll der Gasper See dienen. Im kommenden Frühjahr soll in den Straßen des Ortes bereits mit dem Legen des Röhrennetzes begonnen werden. Dem Herrn Regierungspräsidenten ist für das thatkräftige Eingreifen bei der Beschleunigung von Vorkehrungen für Verbesserung der sanitären Beschaffenheit der Vorstadt ein Dankschreiben zugestellt. Zur Beseitigung des **Wassermangels** in den oberen Stockwerken kann die beruhigende Mittheilung gemacht werden, daß die Arbeiten an dem neuen Zuleitungsrohr fast beendet sind und der Anschluß demnächst erfolgen wird. Die **Pflasterung der Fischerstraße** ist durch größere Neubauten, welche in derselben ausgeführt worden sind, zur dringenden Nothwendigkeit geworden. Der Vorstand wird sich deshalb mit Herrn Stadtverordneten Fischer in Verbindung setzen. Eine längere Debatte entstand über die **Ortskrankenkasse**. Es wird als ein allgemeiner Mangel anerkannt, daß nicht die Aerzte des Ortes auch Krankenkassenärzte sind, sondern daß ein eigener Kassenarzt nur eine Stunde täglich als solcher hier fungirt. Daß sich die ärztliche Behandlung vieler Unfälle oft nicht eine, viel weniger 24 Stunden ohne Nachtheil für den Kranken aufschieben läßt, ist Thatsache. Nun können zwar Verunglückte in besonderen Fällen auf die Zusicherung ihrer Arbeitgeber, daß sie Mitglieder einer Ortskrankenkasse sind, auch von Aerzten des Ortes behandelt werden und diesen werden dann die Behandlungskosten von den betreffenden Krankenkassen gezahlt, aber für andere Krankheitsfälle, die nicht als directe Unfälle zu bezeichnen sind, trifft das nicht zu. Die Versammlung wurde darin schlüssig, vereint mit den Comtoiren hiesiger Geschäftsinhaber und Fabriken den Magistrat zu ersuchen, die unzulängliche ärztliche Hilfe für Ortskrankenkassen-Angehörtige dahin abzuändern, daß die Aerzte des Ortes als Kassenärzte anerkannt werden. Die **Pflasterung der Hafenstraße** ist nun auch in Angriff genommen. Zur Zeit werden die Arbeiten auf der Strecke von der Einmündung der Wolterstraße bis zur Spritfabrik ausgeführt, und zwar von der Bahnbehörde. Es kann nach Sachlage der Dinge mit diesen Arbeiten immer nur stückweise vorgegangen werden, dennoch sollte bei der Nothwendigkeit der Angelegenheit das zeitweise Ruhen aller Arbeit aber nach Möglichkeit vermieden werden. Es wurden dann noch mehrfache Mißstände vorgebracht, zu deren Beseitigung der Verein mitzuwirken ersucht wurde. Schließlich gelangte noch der Antrag zur Annahme, an die Eisenbahndirection ein Gesuch um Schaffung von Zufuhrwegen zu dem Bollwerk an der Uferbahn zu richten. — In der nächsten Monatsversammlung findet die Neuwahl des Vorstandes statt.

-r. [**Der Ruderclub „Victoria"**] hielt gestern Abend eine Sitzung ab. In derselben wurde beschlossen, das diesjährige Abrudern am Sonntag, den 23. September, vor sich gehen zu lassen. Im Anschluß daran findet Abends eine Festlichkeit im Hotel „Danziger Hof" statt.

r. [**Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und -Invaliden**] hielt gestern Abend im Café Link seine Monatsversammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst der Befriedigung über den schönen Verlauf des am 4. v. Mts. im Garten des Café Link abgehaltenen, von mehr als 400 Personen besuchten Sommerfestes Ausdruck gab. Nachdem hierauf wieder fünf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, wurde von dem Vorsitzenden der Bericht über den am 17. und 18. Juni d. Js. in Berlin abgehaltenen Verbandstag bekannt gegeben. Eine zum Besten der Chinatruppen bezw. deren Angehörigen veranstaltete Sammlung ergab einen ansehnlichen Betrag. Aus der Vereinskasse wurde alsdann noch ein Beitrag zu der v. Werder-Stiftung bewilligt, aus welcher die Hinterbliebenen solcher verstorbenen Beamten Unterstützung erhalten, die eine Pensionsberechtigung nicht erlangt haben.

⊙ [**Gesangverein in Langfuhr.**] In der Haupt-Versammlung des Langfuhrer Männergesang-Vereins — Dirigent Herr Musikdirector Jötze — am 7. d. M. wurden in den Vorstand gewählt die Herren: erster Vorsitzender Kanzleivorsteher **Wiehle**, zweiter Vorsitzender Gerichtssecretär **Burchert**, Schriftführer Regierungssecretär v. d. **Gracht**, Kassenführer Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter **Merckel**, Festordner Maler **Scheffler**, Beisitzer Maler **Hinneberg**. Aus dem erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß der Verein, der am 1. Septbr. 1899 mit 41 Mitgliedern — 15 activen und 26 passiven — ins Leben trat, am Schlusse des Vereinsjahres 86 Mitglieder — 32 active und 54 passive — zählte. Dieses Aufblühen wird hoffentlich gleichen Schritt mit dem weiteren Wachsthum der Vorstadt Langfuhr halten.

* [**Marktverlegung.**] Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß der in **Gullenschin** am 6. September angestandene Kram- und Viehmarkt wegen der dortselbst bevorstehenden Einquartierung auf Donnerstag, den 20. September cr., verlegt wird.

* [**Radfahrweg.**] Mit Erlaubniß der Herren Forstmeister Danz in Oliva und Rittergutsbesitzer Göldel in Zoppot ist im Auftrage des Danziger Vereins für Radfahrwege ein Privat-Forstweg, der vom „**Großen Stern" zum Kaiserthal** führt, eingeebnet und befestigt, so daß er bequem mit Rädern befahren werden kann. Wegemarken — rothe Pfeile in weißem Grunde — zeigen den Weg an. Warnungstafeln sind an mehreren Stellen angebracht. Um Zusammenstöße zu verhindern, ist die Benutzung bergauf verboten.

* [**Gasometer.**] Der neue Gasometer, bei dessen Herstellung, wie wir mittheilten, vor einiger Zeit ein erheblicher Schaden vorkam, ist nun soweit fertiggestellt, daß nächstens mit seiner Füllung begonnen werden und seine Abnahme erfolgen kann.

* [**Ein schwerer Unfall**] ereignete sich heute Vormittag auf einem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer aus Hull. Dort fiel der Heizer William Lockridge in den Maschinenraum hinab und erlitt dadurch eine schwere Kopfverletzung und Gehirnerschütterung. L. wurde mit dem Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

-r. [**Verhaftungen.**] Der bereits wegen Brandstiftung vorbestrafte Arbeiter Anton Panitzki wurde gestern verhaftet. Gegen denselben wird die Beschuldigung erhoben, sich mehrerer Diebstähle schuldig gemacht zu haben. — Ebenfalls verhaftet wurde der 19 Jahre alte Arbeiter Robert Schilling, der auf der Straße durch Skandaliren einen Menschenauflauf verursachte und seiner Verhaftung starken Widerstand entgegensetzte.

* [**Vacanzenliste für Militäranwärter.**] Vom 1. Dezember bei der Ober-Postdirection Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Dezember bei der Ober-Postdirection Cöslin Landbriefträger, wie vor. — Vom 1. Dezember bei der Ober-Postdirection Danzig Landbriefträger, wie vor. — Von sofort beim Magistrat Thorn Kassengehilfe in der Kämmereikasse, 1650 Mk. jährlich Gehalt, das in vier Perioden von je vier Jahren um je 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2250 Mk. steigt, daneben 10 Proc. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Oktober beim Magistrat in Bischofsburg Polizeisergeant, 840 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 75 Mk. Kleidergeld. Gehalt steigt bis 1200 Mk. — Vom 1. Dezember bei der Oberpostdirection Königsberg Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt kann bis 1500 Mk. steigen. — Von sofort bei der Polizeiverwaltung in Insterburg 2 Polizeisergeanten, je 850 Mk. Gehalt, 195 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 200 Mk. Kleidergeld. Das Gehalt steigt bis 1300 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Insterburg Bureau-Assistent, 900 Mk. Gehalt und 315 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 2100 Mk. — Vom 27. Oktober bei der Postagentur Groß-Borckenhagen Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Oktober beim Postamt in Pribbernow Landbriefträger, wie vor. — Von sofort beim Magistrat in Wolgast Polizeisergeant, 765 Mk. Gehalt, Dienstwohnung, freie Heizung, 90 Mk. Kleidergeld und 200 Mk. Vergütung als Rathhauskastellan. Das Gehalt steigt bis 1215 Mk.

Aus den Provinzen.

-e. **Zoppot**, 8. Sept. Die **Feuerglocke** erscholl wieder einmal heute früh gegen 5 Uhr und rief die Feuerwehr nach dem „**Kaiserhof**". Hier stand der vor einigen Jahren neu gebaute Saalraum im Hofgebäude, der auch für das **Kurtheater** benutzt wurde, **in hellen Flammen**, die sich an dem zum Theil aus Holz bestehenden Gebäude so schnell verbreiteten, daß das Gebäude mit seinen Außentreppen auf einmal aufloderte. Die Garderoben des Theaterdirectors Harnier sowie ausgeschriebene Rollen u. a. sind mitverbrannt, da die freiwillige Feuerwehr ihre Thätigkeit auf die Rettung des dicht nebenan stehenden Hotelgebäudes richten mußte. Es gelang ihr auch, dies zu erhalten. Dagegen ist der **Saal vollständig niedergebrannt**. Erst nach 8 Uhr stellte die Feuerwehr ihre Arbeiten ein. Wie der Brand entstanden ist, weiß man nicht. Gestern Abend wurde noch eine Theatervorstellung gegeben.

Gestern war der Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Hasse aus Neustadt hier anwesend und unterzog sämmtliche Kinder der Gemeindeschule, wie auch der höheren Knaben- und höheren Mädchenschule einer **Untersuchung auf Granulose**. Es wurden verhältnißmäßig nur wenig Fälle von Granulose festgestellt; die betreffenden Kinder werden bereits von Herrn Dr. med. Lindemann hierselbst behandelt, wodurch verschiedene schon von dem Uebel befreit sind, andere eine wesentliche Besserung aufweisen. Der Kreisphysikus wird jetzt sämmtliche Schulen des Kreises besuchen und die Kinder auf Körnerkrankheit untersuchen.

♂ **Neustadt**, 8. Sept. In Folge Aufrufs des Provinzial-Vereins vom Rothen Kreuz ist im hiesigen Kreishause eine **Sammelstelle** für freiwillige Gaben für das **ostasiatische Expeditionscorps** eingerichtet worden. Bei dem Vorstande des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins sind für unsere Truppen in China bisher außer verschiedenen Wollsachen 84,50 Mk. eingegangen. — Die **Herbstferien** in den Schulen des hiesigen Kreises sind wie folgt festgesetzt: Für die Schulen in Neustadt und Zoppot vom 1. bis 13. Oktober d. Js. einschließlich; für die Landschulen vom 24. September bis einschließlich 13. Oktober d. Js.

y. **Lauenburg**, 7. Sept. Der an den Sonn- und Feiertagen in den Monaten Juni, Juli und August, sowie am 2. d. Mts. von Leba nach Lauenburg zur Ablassung gekommene **Personen-Sonderzug** (ab Leba 9.15 Abends, in Lauenburg 10.26 Abends) verkehrt von jetzt ab nicht mehr.

Pr. Stargard, 4. Sept. In Klanin hat dieser Tage eine **Feuersbrunst 13 Wohnhäuser** eingeäschert.

Marienburg, 7. Sept. Eine **große Freude** ist, wie die „Marienb. Z." berichtet, dem Schuhmachermeister Jung und dem Kohlenträger an der Mlawkaer Bahn Fritz zu Theil geworden. Beide spielten in einer auswärtigen Lotterie und erhielten die Botschaft, daß auf ihr Loos 25 000 Mk. gefallen seien.

W. **Elbing**, 7. Sept. Das Personal der Firma Schichau hat behufs Gründung eines **Denkmals für den verstorbenen Commerzienrath Schichau** einen Fonds gesammelt. Das Denkmal soll bereits in diesem Oktober aufgestellt werden. Dasselbe besteht aus einer Büste des Verstorbenen in Bronzeguß. Allegorisch wird noch der Schiffbau und die Industrie dargestellt werden. Die Stadtverordneten genehmigten heute die Hergabe eines Platzes auf dem kleinen Lustgarten zur Aufstellung dieses Denkmals.

F. **Stuhm**, 6. Sept. In Folge der Trockenheit des Sommers ist die **Torferbeutung** seitens der Torfgrubenbesitzer hier recht günstig ausgefallen. Die Torfgewinnung hat ein recht großes Quantum erzielt. Der Torf ist gut trocken gewonnen und hat in Folge der Höhe der Kohlenpreise reißenden Absatz gefunden.

e **Rosenberg**, 6. Sept. Der Fleischermeister D. aus S. hatte ein geschlachtetes Schwein in zwei Hälften getheilt, um es am nächsten Morgen nach Dt. Eylau zum Wochenmarkte zu bringen. Die vorgeschriebene Untersuchung konnte nicht vorgenommen werden, da der Fleischbeschauer des Bezirks verreist war. Es blieb dem Fleischer nichts übrig, als die Theile am nächsten Morgen im **Schlachthause zu Dt. Eylau untersuchen** zu lassen. Trotzdem wurde er in eine Ordnungsstrafe von 10 Mk. genommen, weil die Polizeiverordnung verlangt, daß die von außerhalb eingeführten geschlachteten Thiere zum Zwecke der Untersuchung in ungetheiltem Zustande zum Schlachthause zu bringen sind. Auf seine Berufung ermäßigte das Schöffengericht gestern die Strafe auf 3 Mk., da angenommen wurde, daß er die Polizeiverordnung nicht vorsätzlich übertreten habe. — Der diesjährige **Jubelschützenkönig**, Herr Rappuhn aus Königsberg, hat der hiesigen Schützengilde eine werthvolle **Medaille** als Wanderpreis gestiftet. Für dieses Jahr fiel sie Herrn Eduard Rubach von hier zu.

♂ **Marienwerder**, 7. Sept. Eine gestern Abend abgehaltene Versammlung der hiesigen Geschäftstreibenden erörterte die Frage des **Ladenschlusses** und beschloß mit allen gegen vier Stimmen, sich für den Schluß der Geschäfte von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens auszusprechen. — **Das Opfer eines schweren Unglücksfalles** ist der königl. Forstaufseher Thiele in Treugenkohl geworden. Derselbe traf gestern Abend mit dem 7 Uhr-Zuge aus Marienwerder auf der Station Gedlinen ein und wollte von dort mit seinem Rade nach Hause fahren. Später wurde er schwer verletzt und bewußtlos in Ruden in unmittelbarer Nähe eines Prellsteines gefunden. Augenscheinlich ist er in der Dunkelheit gegen den Stein gefahren und durch den Anprall gegen den Stein geschleudert worden. Heute früh ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen. Im vergangenen Jahre ist ein Bruder des Verstorbenen von der Straßenbahn in Graudenz überfahren und getödtet worden.

Konitz, 7. Sept. Zwei **Beleidigungsprozesse in der Mordsache** gelangten in der heutigen Schöffengerichtssitzung zur Verhandlung. Die früher hier, jetzt in Schneidemühl wohnhafte Frau Kaufmann Goldin soll im Mai d. Js. zu den Töchtern des Schuhmachermeisters Reichau in Bezug auf den Fleischermeister Gustav Hoffmann geäußert haben, derselbe habe den Ernst Winter bei einem Frauenzimmer im Bett liegend vorgefunden, todtgeschlagen und wie ein Schwein in einer Viertelstunde abgeschlachtet. Frau Goldin bestreitet, diese Aeußerung gethan zu haben; sie giebt nur die Möglichkeit zu, im Laufe eines Gesprächs, bei welchem seitens einiger Damen Ritualmord als vorliegend behauptet wurde, irgend eine andere Aeußerung in der Erregung fallen gelassen zu haben. Einer anderen Zeugin gegenüber habe sie stets bedauert, wie schmerzlich es sein müsse, unschuldig verdächtigt zu werden. Ein versuchter Vergleich kam nicht zu Stande. Mit Rücksicht auf die Schwere der Herrn Hoffmann zugefügten Beleidigung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 1000 Mk. — Die verehelichte Klempnermeister Minna Lindemann, welche am 19. Juni d. Js. zu dem Besitzer Albert Rosentreter aus Osterwick bei einem Gespräch über den Konitzer Mord gesagt haben soll: „Es hat doch kein anderer gethan als Hoffmann, was suchen Sie da vergebens nach dem Mörder!" bestreitet Herrn Hoffmann beleidigt oder auch nur die Absicht gehabt zu haben, denselben beleidigen zu wollen. Nach ihrer Darstellung soll Rosentreter das Thema auf den Mord gelenkt und u. a. gesagt haben: „in allen Zeitungen steht, daß die Juden Blut gebrauchen und die That bei Lewy im Keller begangen ist". Erst darauf will Frau Lindemann erregt geantwortet haben: „Na, in den Zeitungen steht auch, daß Hoffmann verdächtig ist!" Das Gericht schenkte jedoch den Angaben des Zeugen Rosentreter Glauben und verurtheilte Frau Lindemann zu 200 Mk. Geldstrafe.

Konitz, 8. Sept. (Tel.) Die Verhandlung gegen den früheren Abdecker **Israelski** wegen **Begünstigung** bei dem an dem Gymnasiasten **Ernst Winter verübten Morde** nahm heute Vormittag ihren Anfang. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld. Von den bisher vernommenen Zeugen belastete ihn nur der Botenmeister Fiedler, dagegen haben die anderen Zeugen am Charfreitag andere verdächtige Leute an der Fundstelle gesehen. Zur Sprache kam, daß aus dem im See gefundenen Packet nach dem Herausholen noch Blut geflossen sei. Ein an der Fundstelle des Kopfes gefundenes Stück trockenes Papier, maßgebend für die Zeit des Hintretens (?), ist nach Aussage des Amtsrichters Gorski nicht wiederzufinden.

y. **Thorn**, 7. Sept. Der Anfang April d. J. nach Verübung großer Unterschlagungen aus Culm **flüchtig gewordene Kreisbote Gustav Reinberger** — bekanntlich vor kurzem in Danzig wegen anderer Strafthaten zu 1¼jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt — hatte sich heute vor der Ferien-Strafkammer zu verantworten. Derselbe war seit 13 Jahren in seinem Amte thätig und galt bisher als zuverläßig, weshalb ihm auch oftmals große Summen anvertraut wurden. Am 2. April d. J. händigte ihm der Sparkassen- und Communalkassen-Rendant Kowalkowski eine Anzahl Coupons der 3½procentigen deutschen Reichsanleihe ein, welche er bei der Reichsbank für 8837,50 Mk. einlösen sollte. Ferner erhielt er zwei Quittungen, auf welche er 1532,10 Mk. für die Sparkasse und 471,66 Mk. Dienstunkosten-Entschädigung für den Landrath erheben sollte. Alle drei Summen mit zusammen 10 861,76 Mk. erhielt Reinberger von den betreffenden Kassen, führte sie aber nicht ab, sondern verschwand damit. Wie er zu dieser groben Veruntreuung gekommen ist, stellte er in der heutigen Verhandlung unter Schluchzen so dar: Auf dem Rückwege zum Landrathsamte habe er auf unerklärliche Weise von den erhobenen Geldern 5000 Mk. verloren. Nach vergeblichem Suchen habe ihn eine fürchterliche Angst ergriffen und so sei er kopflos flüchtig geworden. Zuerst eilte er nach Schwetz und fuhr dann mit der Bahn über Dirschau und Konitz nach Berlin, wo er mit seinem Sohne, einem Studenten der Medizin, zusammentreffen wollte, wenn dieser nach Beendigung der Ferien wieder nach Berlin kam. Inzwischen sei er in die Gesellschaft zweier junger Leute gerathen, mit denen er nach den „Zelten" fuhr und einen fröhlichen Tag verlebte. Nach der Rückkehr habe er wahrgenommen, daß ihm von dem Gelde weitere 4000 Mark gestohlen worden seien. Nun habe er nur noch 87 Mark im Portemonnaie gehabt. Damit sei er nach Danzig gefahren, wo er Anfang Juli ermittelt und verhaftet wurde. Seiner Darstellung über das Verlieren der 5000 Mk. und des Abhandenkommens der 4000 Mk. schenkte der Gerichtshof keinen Glauben, zumal die Zeugenvernehmung ergab, daß Reinberger sich noch einiger anderer strafbarer Handlungen vor der Flucht schuldig gemacht hat. So hat er ca. 100 Mk. Beiträge fürs Kaiser Wilhelm-Denkmal unterschlagen, einen eisernen Ofen heimlich verkauft und ein Sparkassenbuch gefälscht. Reinberger war, wie sich nach seinem Verschwinden ergab, ein leichtsinniger Schuldenmacher, der allmählich das Vermögen seiner Ehefrau von 6000 Mk., welches auf der Sparkasse eingezahlt war, heimlich abgehoben und für sich verbraucht hatte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen der Culmer Vergehen zu zweijähriger Gefängnißstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf 4 Jahre. — Wegen Urkundenfälschung und Betruges hatte sich der Maschinenfabrikant Edmund Tomicki von hier zu verantworten. Derselbe betrieb auf der Culmer Vorstadt seit vier Jahren ein Maschinengeschäft. Als dasselbe vor einem halben Jahre sehr schlecht ging, **fälschte er nach einander vier Wechsel**. Auf drei derselben erhob er vom polnischen Darlehnsverein 7500 Mk. und auf den vierten Wechsel vom Kaufmann Lendon 400 Mk. Als die Fälschungen entdeckt wurden, floh Tomicki, wurde aber in Posen ermittelt und verhaftet. Da er heute vollständig geständig war, bewilligte ihm der Gerichtshof mildernde Umstände und erkannte auf 10 Monat Gefängniß.

Königsberg, 6. Sept. Auch hier wird von den Betheiligten eine rührige Agitation entfaltet, um den **Achtuhrschluß für die Geschäfte aller Branchen** in unserer Stadt durchzusetzen. Die hiesigen Verhältnisse liegen einem solchen Wunsche ungemein günstig, viel günstiger als in anderen Großstädten Deutschlands. Der Achtuhrladenschluß ist in Königsberg für die große Mehrzahl der Geschäfte eine bereits bestehende Einrichtung und nur in einzelnen Branchen, wie in der Colonialwaaren- und Nahrungsmittelbranche, dem Cigarrenhandel, dem Barbiergeschäft und einigen anderen mehr wird von dieser Uebung abgewichen. Zur Berathung der Schritte, die zur Erzielung eines einheitlichen Achtuhrschlusses für alle hiesigen Geschäfte unternommen werden sollen, hatte der Verband deutscher Handlungsgehilfen, Kreisverein Königsberg, zu Mittwoch Abend eine Versammlung in die Jubiläumshalle einberufen. Die Versammlung beschloß, die Prinzipale zu einer abermaligen Versammlung einzuladen eventl. auch die Behörden zu ersuchen, eine Umfrage zu halten.

Ortelsburg, 6. Sept. Ein **schreckliches Unglück** ist auf der Eisenbahnstrecke Allenstein - Ortelsburg-Johannisburg-Lyck passirt. Der Grundbesitzer Samuel Lieschewski aus Wessollygrund hatte für einen Kaufmann in Ortelsburg Holz aus der Plohsener Forst anzufahren. Auf dem Wege zur Forst begriffen, mußte er den Bahnübergang zwischen Hausmühle und Plohsen passiren. An diesem Bahnübergang angelangt, hörte Lieschewski das Heranbrausen des Mittagszuges von Ortelsburg nach Lyck und hielt mit seinem Fuhrwerk etwa 50 Schritte von dem Bahnkörper an. Als das Pferd des Lieschewski aber den herankommenden Zug bemerkte, wurde es scheu und raste mit dem Fuhrwerk direct in den Zug hinein. Lieschewski machte leider erfolglos alle Anstrengungen, sich und sein Fuhrwerk zu retten, und vergaß hierbei vollständig das Abspringen von dem Wagen. Der Zug erfaßte sowohl das Pferd, als auch den Wagen. Der Körper des Lieschewski war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Bromberg, 7. Sept. Herrn Director Leo Stein ist nach der „Ostd. Pr." das **Stadttheater auf weitere fünf Jahre** von 1901 ab überlassen worden.

Standesamt vom 8. September.

Geburten: Tischlergeselle August Bluhm, S. — Arbeiter Adolf Kreutzer, S. — Schlossergeselle Hugo Müller, S. — Schmiedegeselle Christian Laleike, T. — Hausdiener Paul Grabowski, S. — Schneidergeselle Gottlieb Krack, S. — Maschinenbauer Robert Fliegner, S. — Arbeiter Hermann Schulz, S. — Landwirth Georg Bestvater, T. — Arbeiter Otto Schiefelbein, T. — Arbeiter Bernhardus Krause, S. — Maschinenschlossergeselle Paul Peters, T. — Arbeiter Friedrich Schalk, T. — Unehelich 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Paul Otto Eugen Irmer und Martha Therese Kops. — Zimmergeselle Walter Emil Wrage und Maria Luise Schulz. — Sämmtlich hier. — Königl. Landrath Max Michael Brinckman zu Schmiegel und Mathilde Amelie Angelica Elisabeth Tesmer hier. — Maurergeselle Joseph Schwochert und Martha Cecilie Lemke, beide zu Neustadt. — Schlosser Bernhard Johann Lieske hier und Julianne v. Rabakowski zu Neustadt. — Kaufmann Otto Carl Ernst Schmelzer und Anna Luise Hermine Klabunde, beide hier. — Feldwebel Franz Niederländer hier und Heinriette Minna Weyer zu Augstupönen. — Buchbindergehilfe Johann Ernst Eduard Lau und Martha Maria Bohlin, beide hier.

Heirathen: Straßenbahnschaffner Johann Schornak und Therese Meznkowski. — Schneidergeselle Hermann Arendt und Amanda Rohrbeck. — Schneidergeselle Albert Thurau und Anna Kehler. — Kutscher Joseph Kuschel und Luise Engisch. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Wilhelmine Zur, geb. Zur, 71 J. 9 M. — Arbeiter Franz Jünski, 62 J. — S. d. Buchhalters Wilhelm Fabian, 9 W. — S. d. Arbeiters Karl Wohlgemuth, 5 M. — S. d. Schrankenwärters Gustav Frenzel, 5 M. — T. d. Arbeiters Karl Liedtke, fast 14 J. — Frau Augustine Schmidt, geb. Popke, 34 J. 9 M. — T. d. Arbeiters Julius Wojciechowski, 3 W. — T. d. Arbeiters Heinrich Krause, 9 M. — T. d. Maurergesellen Albert Schikulski, 9 M. — T. d. Schmiedegesellen Julian Dobrowolski, 5 M. — S. d. Arbeiters Julius Mielke, 4 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 8. September.

Weizen war heute in matter Tendenz bei schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen schwarzspitzig 703 und 708 Gr. 130 M, rothbunt bezogen 766 Gr. 142 M, rothbunt 772 und 791 Gr. 150 M, rothbunt leicht bezogen 777 Gr. 146 M, hellbunt bezogen 783 Gr. 142 M, bunt 761 Gr. 148 M, hellbunt 750 Gr. 150 M, 766 und 772 Gr. 151 M, hochbunt leicht bezogen 783 Gr. 146 M, hochbunt 766 und 769 Gr. 151 M, 777 Gr. 152 M, 777, 788 791, 793 und 804 Gr. 153 M, fein hochbunt glasig 804 Gr. 155 M, weiß 783 Gr. 153 M, 785 Gr. 154 M, fein weiß 783, 785, 788, 799 Gr. 155 M, roth leicht bezogen 756 Gr. 146 M, 783 Gr. 148 M, roth alt 687 Gr. 135 M, roth zerschlagen 744 Gr. 140 M, roth 777, 783 Gr. 148 M, 772 und 777 Gr. 149 M, streng roth 772, 777, 788 und 793 Gr. 150 M, 788 und 793 Gr. 151 M, 788 Gr. 151½ M, Sommer- 793 Gr. 153 M, polnischen zum Transit weiß 799 Gr. 123 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738, 744, 753, 756, 759 Gr. 128 M, 761 Gr. 127 M, 768, 771 Gr. 126 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 695 Gr. 134 M, 662 Gr. 135 M, hell 650 Gr. 138 M, 662 Gr. 140 M, Chevalier 668, 709 Gr. 142 M, weiß 692 Gr. 142 M, 683 Gr. 144 M, russ. zum Transit große 638 Gr. 108 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 124, 125, 126, 128 M per To. bez. — **Linsen** russ. zum Transit Heller- 207½ M, besetzt 175, 177½, 180, 182½, 185 M per Tonne gehandelt. — **Raps** inländ. 257 M per To. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,20 M, extra grobe 4,25, 4,27½, M, feine 3,85, 3,90 M, feine besetzt 3,75 M per 50 Kgr. gehandelt. — **Roggen-kleie** 4,45, 4,47½, 4,52½ M per 50 Kilogr. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Septbr. **Wind:** N.

Angekommen: Adolph, Behrent, Emden, Erz. — Nordstjernen, Jensen, Leith, Kohlen nach Königsberg bestimmt (Sturmes halber für Nothhafen.) — Der Pommer, Ressel, Grimsby, Kohlen. — Minna (SD.), Schindler, Blyth, Kohlen.

Gesegelt: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck via Memel, Güter. — Henriette Schlüsser (SD.), Jungmann, London, Zucker.

Den 8. September.

Angekommen: Maja (SD.), Petersen, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Patriot (SD.), Lohrentz, Kopenhagen, Holz. — Emma (SD.), Bialke, Rotterdam, Güter.

Ankommend: D. „Orient".

Wind: W.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Langfuhr, Hauptstraße Nr. 23 belegene, im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Langfuhr, Band III Blatt 43 A, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verwittweten Frau **Bertha Stellmacher** geborenen **Tite** eingetragene Grundstück

am 1. November 1900, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,25 Thl. Reinertrag in einer Fläche von 18,19 Ar zur Grundsteuer unter Artikel Nr. 141 der Grundsteuermutterrolle und mit 17 110 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer unter Nr. 24 der Gebäudesteuerrolle des Vorstadtbezirks Langfuhr veranlagt worden.

Es besteht aus Wohnhaus mit Saalanbau, Hofraum, Garten, Pferdestall und Wagenremise.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen.

Danzig, den 25. August 1900. (12188

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neuschottland belegene, im Grundbuche von Neuschottland Blatt 62 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Baugewerksmeisters **Felix Dost** in Zoppot eingetragene Grundstück

am 3. November 1900, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist 16 ar 10 qm groß und mit einem Reinertrage von 88/100 Thl. veranlagt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 31. August 1900. (12187

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Für den Erweiterungsbau des Großviehmarktstalles auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe sollen die erforderlichen Eisenconstructionsarbeiten in zwei Loosen:

a) **Loos** I. Dachconstruction mit Säulen und Windverband,
b) **Loos** II. Eiserne Fachwände,

in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Hierzu ist Termin für die Abgabe von Angeboten auf

Donnerstag, den 20. September d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses anberaumt.

Die Angebote sind verschlossen und für jedes Loos gesondert **unter ausdrücklicher Anerkennung der Bedingungen abzugeben.**

Die Zeichnungen und der Verdingungsanschlag nebst den Bedingungen liegen daselbst in den Dienststunden zur Einsicht aus und sind letztere auch gegen Erstattung der Copialiengebühr ebendaselbst erhältlich.

Danzig, den 5. September 1900. (12098

Der Magistrat.

Für die **Armen-Anstalt zu Pelonken** sollen für die Zeit vom 1. Oktober 1900 bis ultimo März 1901 im Wege der Submission vergeben werden:

Bis zur Höhe von 1. 4000 kg Graupe, 2. 2000 kg Hafergrütze, 3. 4000 kg weiße Kocherbsen. 4. 2000 kg Reis, 5. 30 Säcke Kochsalz, 6. 6000 Päckchen Cichorien à 250 g, 7. 2500 kg Schweinefleisch, 8. 1400 kg Rinderfleisch, 9. 1000 kg Petroleum, 10. 300 kg amerikanisches Schmalz, nicht Fett.

Versiegelte, schriftliche Offerten unter Beifügung von Qualitätsproben, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Termin

am Freitag, den 21. September cr., Vormittags 10 Uhr,

frankirt bei der Inspection der Anstalt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen u. Musterproben liegen im Bureau der Anstalt zur Einsicht aus.

Jeder Anbietende hat die Erklärung abzugeben, daß ihm die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich denselben unterwirft. (12184

Die Vorsteher der Armen-Anstalt.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag des Concursverwalters in dem Concurse über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Papierwaaren-Manufactur **Lorenz & Ittrich** in **Danzig** des Kaufmanns **Georg Lorwein** von hier soll das der Gemeinschuldnerin gehörige

zu Langfuhr Ulmenweg Nr. 5

belegene **Fabrikgrundstück** (Dütenfabrik nebst Wohnhaus) einschließlich eines **Dampfkessels (Lanz 1888)** und verschiedene Maschinen

am Mittwoch, den 12. September cr., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau Hundegasse Nr. 25 versteigert werden. Ein das Grundstück betreffender neuester Auszug aus der Grundsteuermutterrolle und der Gebäudesteuerrolle und eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchs liegen zur Einsicht während der Bureaustunden bereit. (12057

Danzig, den 4. September 1900.

Max Reimann, Notar.

Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft seit 1875 für

Fabrik - Schornsteine

Neubau, Reparatur

(**Höherführen. Geraderichten, Ausfugen u. Binden** während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiter-Anlagen, Anlage von Ringöfen.
Brennöfen aller Art, sowie sämmtl. feuerfesten Arbeiten

Einladung

zur

außerordentlichen General-Versammlung

des

Westpreußischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln

am **Montag, den 24. September 1900, Vorm. 11½ Uhr,** in **Danzig**, im Vereinsbureau, Holzmarkt 12/14.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Vereins-Satzungen.
2. Wahl des Vorstandes. (12173
3. Verschiedenes.

Der Vorstand
des Westpreuß. Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln in Danzig.
Der Vorsitzende
J. V.: **von Rümker**, Landschaftsrath.

---

19 Medaillen.

Süd-Afrikanische Capweine,

producirt von den Buren des Caplands, feinste Weine des Südens.

Für Danzig und andere Städte suche solvente Firmen,

welche den Ausschank und Vertrieb dieser Edelweine übernehmen. Die Einrichtung kann in 4 Raten je 6 Monate amortisirt werden.

E. Plaut aus Capstadt,
Göttingen.

[illegible]

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.

In ½ Ko.,	¼ Ko.,	u. Probedosen
M 2.50,	M 1.30	50 Pfg.

H. Paucksch, Act.-Ges., Landsberg a. W.

Zweigniederlassung: Berlin, Neustädt. Kirchstr. 15,

empfiehlt

fertige und in kurzer Zeit lieferbare

Stufenrohr - Cornwallkessel

System Paucksch

von 15 bis 100 Quadratmeter Heizfläche für 6 bis 8 Atm. Betriebsdruck.

Weltausstellung Paris 1900

„Grand Prix"

(Höchste Auszeichnung).

Kataloge und Kostenanschläge kostenfrei. (11981

Einladung zum Abonnement
auf die

MÜNCHNER

'Jugend'

Illustrierte Wochenschrift für
KUNST und LEBEN.

**Preis pro Quartal 3 M. 50 Pfg.
Einzelnummer 30 Pfg.**

Unter den künstlerisch-litterarischen Wochenschriften nimmt die „JUGEND" die erste Stelle ein: sie ist die interessanteste, meist gelesene und weitverbreitetste. Täglich erwirbt sie sich neue Freunde, überall, wo deutscher Humor u. Lebensmuth eingebürgert sind.

Froh und frei — und deutsch dabei!

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND" entgegen. Die früheren Jahrgänge, in je zwei Bände gebunden, sind zum Preise von Mk. 9.50 pro Band erhältlich, ebenso einzelne Quartale u. Nummern.

Probenummern kostenlos durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte u. durch den

München — Verlag der 'Jugend'
(G. Hirth's Verlag).

Fr. M. Herrmann,

Danzig,

Gr. Wollwebergasse 29.

Fernsprecher 924.

Special-Geschäft

für elektr. Schwachstrom-Anlagen, Installationen von Haus- und Hotel-Telegraphen jeden Umfanges.

Telephon-Anlagen

„Zur Traube".

Wein-Restaurant.

Soeben frisch eingetroffen:

Pa. engl. Austern

empfiehlt (12208

Ernst Traube.

Grand-Hôtel

Continental

und

Zum Rüdesheimer

Vornehmstes Familien-Restaurant.

Diner von 12½—3½ Uhr.
à Couvert von 1,50 Mark an.
Soupers von 7 Uhr ab.
à Couvert 1,50 Mark.

Die praktischste Familien-Zeitschrift
ist die

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur **1.50** Mk.

Monatlich 4 Nummern (8 tägig).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Baareinlagen

verzinsen wir **vom Einzahlungstage ab bis zur Erhebung** bis auf Weiteres mit:

3½ % p. a. ohne Kündigung,
4 % p. a. mit 1-monatlicher Kündigung,
4½ % p. a. mit 3-monatlicher Kündigun[illegible]

Norddeutsche Creditans[illegible]

(Actien-Capital: 10 Millionen Mark.)

Danzig, Langenmarkt No. 17[illegible]

Wechselstuben und Depositenkassen:

Langfuhr, Hauptstrasse No. 58. Zoppot. Seestrass[illegible]

G. Wolkenhauer, Stettin,

Hof-Pianofortefabrik.

— Errichtet 1853. —

HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers u. Königs von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs v. Mecklenburg-Schwerin,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl v. Preussen.

Specialität: **Wolkenhauer's** Lehrer-Instrumente, Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen, Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel in allen Preislagen und Holzarten.

20 Jahre Garantie.

Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königlich Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franco-Lieferung. Probesendung. Baarzahlungsrabatt.
Theilzahlung gestattet.
Illustrirte Preislisten franco und kostenlos. (12204

Zu dem am **Sonntag, d. 16. September cr.**, stattfindenden

Saisonschluss-Diner

im Kurhause des Seebades Hela

beehre ich mich Bekannte, Freunde und Gönner ganz ergebenst einzuladen. (12186

Alvin Albrecht.

Gedeck 3,00 M. Anmeldungen bis 14. cr. erbeten.
Abfahrt Vormittags 10 Uhr vom Johannisthor.

Dampfer-Verkehr

am Sonntag, den 9. Septbr. 1900.

Nach Hela per Salondampfer „Drache" 7½ Uhr früh und 2½ Uhr Nachmittags. Abfahrt Frauenthor.
Nach Zoppot 7½ Uhr früh und 2½ Uhr Nachmittags. Abfahrt Frauenthor.
Nach Westerplatte Vormittags stündlich, Nachmittags halbstündlich, bei Bedarf fahren weitere Dampfer. Abfahrt Johannisthor.
Nach Heubude fahren Dampfer nach Bedarf. Abfahrt Grünes Thor.
Nach Nickelswalde Vormittags 6 und 9 Uhr. Abfahrt Grünes Thor. Rückfahrt Nickelswalde 11.40 Vorm. und 5.30 Nachm.
Westerplatte—Brösen—Zoppot Abfahrt Westerplatte 9.15, 12, 2.15, 4.15, 7.15, Abfahrt Zoppot 10, 12.45, 3, 5 und 8 Uhr.

„**Weichsel**" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (12202

Wintergarten

Olivaerthor 10. **Olivaerthor 10.**

Besitzer und Director: **Carl Fr. Rabowsky.**

Heute Sonntag, den 9. September:

Letzter Sonntag

des ganz brillanten Künstler-Personals. Anerkannt bestes Programm der Saison.

Jeder ist entzückt von **Otto Abs!**

Alles staunt über Mstr. Edwards!

Größten Lacherfolg hat **Jacques Bronn**, **Miss Alice** mit ihrem Miniatur-Circus.

Gleichzeitig die anderen vorzüglichen Specialitäten.

Anfang Wochentags 7½ Uhr. Sonntags 4½ Uhr.
Schnittbillets von 9½ Uhr. (3738

30 Mark

erhalten Knaben im Alter bis 11 Jahren, die im Stande sind, die Arbeit des kleinen Otto Abs nachzumachen.

Apollo-Theater.

Neue Specialitäten! Täglich Vorstellung mit wechselndem Programm.

Director **Fr. Dinse**, Salon- und Charakter-Komiker.
Wally Gürack, Soubrette, **Lissa und Hans Frey**, Gesangsduett, **Neubauer**, Instrumentalist,
Paul Noltelly, Jongleur, **Willy Amelungen**, Tanzhumorist, **Joe Luppa**, musikal. Clown.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Entree 25 und 40 ₰.

Jeden Abend nach der Vorstellung: (3736

Unterhaltungsmusik und Artisten-Rendez-vous.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Elektrische Centralen

in Städten und Ortschaften baut und finanzirt resp. betreibt für eigene Rechnung Special-Ges.; Concessionen zu erwerben gesucht. Zuweisungen werden entsprechend honorirt. Off. sub „**Galvano**" an die Exped. dies. Zeitung erb.

Kön. Domaine Wandlacken

Post. Bahnstation. Ostpr.

Hampshiredown-Vollblut-Stammheerde

höchstprämiirt Berlin, Hamburg, Königsberg, Insterburg.

Rambouillet-Vollblut-Stammheerde

dito höchstprämiirt.

Bockverkauf begonnen.

Totenhöfer. (8828

Näharbeit

in und außer dem Hause gesucht Offeren unter **B. 495.** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Wäsche

wird sauber gewaschen und gut geplättet **Heil. Geistgasse 40 b** bei **Hintz.**

Knorr's

Hafermehl,
Grünkornmehl,
Tapioca,
Tapiocaflocken,
Suppentafeln.

Herm. Müller & Cie.
Kohlenmarkt. (11999

Gänse-Rollbrüste

empfiehlt (12189

A. Fast.

Beilage zu Nr. 211 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 9. September 1900.

Kleine Vergeßlichkeiten.

Humoreske von Franz Pauli-Berlin.

In der [illegible] war zu viel, an den Kartoffeln [illegible]as Fleisch war zu wenig aus- [illegible]en beinahe verkohlt. Auf Klaras [illegible] deutlich zu lesen, daß sie der [illegible] habe. So bewegte sich das [illegible]ühselig und hinkend zwischen ein- [illegible], bis das Tischtuch weggenommen [illegible] mir meine Cigarre ansteckte.

[illegible]ann hat's doch schön!" — begann [illegible] da — raucht und freut sich seines [illegible]

[illegible]ch giebt es doch keinen Grund" — wagte ich einzuwenden — „warum nicht auch die Frau dasitzen, rauchen und sich ihres Lebens freuen sollte!"

[illegible]enn sie nur keinen Mann hätte!" [illegible] hatz!"

[illegible]Mann" — fuhr sie unbeirrt fort — [illegible]s behalten kann, was immer man von [illegible]angt, und sei es noch so wichtig!"

Mit erkünstelter Gleichgiltigkeit blies ich blaue Rauchringe in die Luft und suchte mich zu besinnen, was ich wohl vergessen haben könnte.

„Ich kann mich nicht erinnern" — begann ich, den Kopf schüttelnd.

„Du kannst dich sehr gut erinnern, wenn's eine Verabredung zum Frühschoppen gilt oder eine Radtour . ."

„Oder herumzulaufen, Dinge zu besorgen, die du beim Einkaufen vergessen hast, oder Meyer zu bestellen, was du übersehen hast, seiner Frau zu sagen oder —"

„Einen Brief in den Kasten zu stecken!"

Ich vergaß vor Schrecken an meiner Cigarre zu ziehen.

„Was für einen Brief?"

„Einen Brief, den ich heute in deinem Ueberzieher fand! Du brauchst keine solchen Augen zu machen! Ich suchte nur nach schmutzigen Taschentüchern für die Wäsche. Gewöhnlich trägst du ja ein halbes Dutzend bei dir herum."

„Wie? Was? Wo?"

„Einen Brief an Mutter, den ich dir vorigen Montag gab." — Sie holte ihn aus ihrer Tasche hervor und legte ihn etwas kräftig vor mich hin auf den Tisch. Da gab's keine Ausflucht, das sah ich sofort.

„Hm! — Jetzt ist's wohl schon zu spät, ihn aufzugeben?" fragte ich kleinlaut.

Klara sah mich an, stumme Wuth in ihren Blicken.

„Es ist zu dumm!" — gab ich reumüthig zu. „Ich kann mir gar nicht denken, wieso ich's vergessen habe. War's wichtig?"

„Wichtig! Da fragst du noch! Ich bat darin Mutter, mir für unseren Kleinen im großen Ausverkauf ein paar Wollkleidchen zu kaufen, die er doch so nothwendig braucht. Nun ist der Ausverkauf vorbei und ich werde doppelt und dreifach für die Kleidchen zahlen müssen."

„Nun, so werde ich für den Schaden aufkommen müssen — das ist alles!"

„Nein! Das ist nicht alles!" Sie zog ihr Taschentuch hervor, und ich erzitterte.

„Ich habe etwas gethan" — fuhr sie fort — „was ich mir nie werde verzeihen können! Es ist alles deine Schuld! Eine ganze Woche denkst du nicht daran. Nie wieder werde ich dir etwas anvertrauen. Nein! Nein! Ich will nichts wissen! Ich hasse dich! Ich wünschte, ich hätte dich nie kennen gelernt! — Da!!"

„Wirklich, Schatz, du bist ein bischen unvernünftig!"

„Unvernünftig? Wo ich deinetwegen Mutter und die Mädchen beleidigt habe; und sie sind so empfindlich und immer so gut zu mir gewesen — besser, viel besser als du."

Das Taschentuch trat wieder in Action.

„Weshalb um himmelswillen sollten sie beleidigt sein?" — versuchte ich einzuwenden. „Weil sie deinen Brief und Auftrag nicht erhalten haben? Komm, komm, Klärchen, sei keine kleine Gans!"

„Ach Gott!" seufzte sie. — „Das ist's ja nicht. Ich — ich schrieb ihnen heute Morgen einen anderen Brief — bevor ich den hier fand."

„So, so! Und natürlich im Aerger?"

„Ja!"

„Warst du sehr, sehr — — grob?"

„Ach, Albert, frage mich nicht!" Sie machte ein so kreuzunglückliches Gesicht, daß ich mich bewogen sah, meine Cigarre wegzulegen und sie zu trösten.

„Du kannst ja noch einen Brief nachsenden und die Sache aufklären!" — schlug ich vor.

„Aber ich habe doch so unhöflich geschrieben. Ich hielt es für so unfreundlich von ihnen, da sie doch wissen mußten, daß der Kleine die Sachen nothwendig brauche, und nicht mal eine Antwort zu geben!"

„Du kannst dich ja damit entschuldigen, daß du ein wenig aufgeregt warst!"

„Ein wenig! Es war nicht ein wenig, Albert. Die Köchin war heute wieder nicht zur rechten Zeit aufgestanden, und ich fürchtete, du würdest das Frühstück nicht fertig finden und wieder brummig sein."

„Aber Schatz!"

„Und mit mir gröhlen."

„Nun, ich that's doch nicht!"

„Aber du sahst danach aus. Du vermagst dir gar nicht vorzustellen, wie schrecklich du aussehen kannst, Albert!"

„So! Nun, und die Köchin?"

„Ich kündigte ihr, und sie wurde frech! Und dann setzte ich mich hin und schrieb den Brief."

Ich schüttelte weise das Haupt. „Siehst du, da liegt der Hase im Pfeffer! Man schreibt eben nicht Briefe, wenn man in aufgeregter Gemüthsver — — —"

Mit zornigem Aufstampfen unterbrach sie mich. „Zu nett von dir, mir weise Lehren zu geben" — rief sie — „wo doch alles deine Schuld ist. Du wirst mit deiner Sorglosigkeit und Vergeßlichkeit noch mein ganzes Leben zerstören. Nie thust du, worum ich dich bitte. Genau so war's mit der Glückwunschkarte zu Tante Aurelias Geburtstag, die du im Vorzimmer in der Visitenkartenschale liegen ließest; und sie bekam sie erst zwei Tage nach ihrem Fest und war so beleidigt!"

„Das ist doch längst wieder in Ordnung, nachdem ich ihr's erklärt habe."

„Ja, und der Fisch, den du vergessen hattest zu bestellen — ich hätte es mir ja auch denken können! Und Meyers waren bei uns geladen. Und ich mußte die Köchin von ihrer Arbeit wegjagen und sie darum schicken — und sie war so brummig darüber, und du weißt doch, wie theuer die Sachen hier draußen sind!"

„Jeder kann einmal etwas vergessen!" — war mein schüchterner Einwand.

„Es ist nicht einmal! Es ist immer! Ich kann dir ja keinen Brief anvertrauen, ohne daß du vergißt, ihn aufzugeben."

Ich drehte nervös an meinem Schnurrbart. Ich vergesse ja wirklich manchmal von Briefen, sogar von meinen eigenen . . . Da kam mir plötzlich ein Gedanke, der mich laut auflachen machte.

Klara sah mich an mit versteinertem Antlitz.

„Du bist ein entsetzlicher Mensch!" — rief sie endlich. Dann brach sie in Thränen aus. „Mit dir kann man nicht leben — wenn du noch lachst und spottest über mein Elend. Ich werde fortgehen und den Kleinen — — —"

„Ist ja alles in Ordnung, Herzchen!" unterbrach ich sie, mich über ihre Schulter beugend. „Sag 'mal, gabst du mir nicht deine Schmähepistel heute Morgen, als ich fortging, zum Aufgeben?"

„Du weißt es doch!"

„Na — ja — die Sache ist nämlich die, Schatz — ja — ich habe nämlich auch diesen Brief — in den Kasten zu thun — vergessen!"

Eine Minute tiefes Stillschweigen. Dann gelang es mir, ihr das Taschentuch von den Augen wegzuziehen.

„Das aber war doch klug von mir?" — fragte ich. „Meinst du nicht auch?"

„Ich meine" — sagte sie ganz ernsthaft — „du solltest dich was schämen!"

Na, das that ich denn auch wirklich.

Die Arbeiterausstände im Jahre 1899.

Für das Jahr 1899 ist zum ersten Mal eine amtliche Streikstatistik aufgenommen worden, die es ermöglicht, einen Vergleich mit der Gewerkschaftsstatistik anzustellen, die soeben veröffentlicht worden ist.

Daß das Jahr 1899 eine Zunahme der Arbeiterausstände aufweisen würde, war bei dem großen Aufschwung, den die Industrie genommen hat, anzunehmen. Während die vorläufige amtliche Statistik 1297 Streiks verzeichnet bei nur 98 304 Betheiligten, weist die Gewerkschaftsstatistik nur 976 Streiks mit 100 779 Betheiligten auf, wobei allerdings die Gewerkschaftsstatistik die Ausstände der Bauarbeiter nicht eingerechnet hat. Die 1297 Ausstände der vorläufigen amtlichen Ermittelungen vertheilen sich auf 7113 Betriebe, von denen 1928 zum Stillstand gekommen sind. Die gewerkschaftlichen Ermittelungen für 1899 aber gehen noch weiter. Nach dieser Zusammenstellung dauerten die 976 Ausstände im ganzen 3976 Wochen und verursachten eine Gesammtausgabe von 2 627 119 Mk. 524 Ausstände waren erfolgreich, 213 ohne Erfolg und 205 theilweise erfolgreich, während von 34 Streiks der Ausgang unbekannt geblieben ist. Die Summe von 2 627 119 Mk., welche die Ausstände des letzten Jahres verschlangen und die theils direct, theils indirect vom Arbeiter aufgebracht werden mußte, vertheilt sich auf 2 016 157 Mk. aus der Verbandskasse, 217 181 Mk. freiwillige Beiträge, 190 806 Mk. aus Sammlungen, 198 063 Mk. Beiträge anderer Gewerkschaften und 7079 Mk. vom Auslande.

Die Gewerkschaftsstatistik unterscheidet außerdem zwischen Angriffs- und Abwehrstreiks. Bei dieser Theilung kommt die Gewerkschaftsstatistik zu folgendem Ergebniß:

	Ausstände	Betheiligte Arbeiter	Dauer Wochen	Kosten Mk.
Angriff	542	63 193	2193	1 524 695
Abwehr	430	27 570	1764	850 867

Die Angriffsstreiks werden zum größten Theil, 243, auf Lohnforderungen zurückgeführt; 236 auf die Forderung verkürzter Arbeitszeit und Lohnerhöhungen. Als Ursachen der Abwehrausstände werden zumeist, und zwar in 125 Fällen, Lohnverringerungen angegeben, bei 102 Streiks „Maßregelungen".

Für die letzten sieben Jahre liegen nach der gewerkschaftlichen Statistik folgende Zahlen vor:

1892 . . .	73	Ausstände	3 022	Betheiligte
1895 . . .	204	„	14 033	„
1898 . . .	985	„	60 162	„
1899 . . .	976	„	100 779	„

Mit dem 1894 einsetzenden gewerblichen Aufschwung haben an Zahl und betheiligten Arbeitern die Ausstände zugenommen.

Und nun zur Kehrseite der Medaille. Geht man bis 1890 zurück, dann sind von 3538 Streiks 48 Proc. erfolgreich gewesen; 23,6 Proc. waren theilweise und 25,2 Proc. ganz erfolglos. Und dazu die Kosten. Die gesammten Streiks des Jahres 1899 verursachten eine Ausgabe von 2,6 Mill. Mk., genau doppelt so viel, wie im Jahre 1898, und nur 400 000 Mk. weniger als im Jahre 1896, wo 28 000 streikende Arbeiter mehr gezählt wurden als im letzten Jahr. Insgesammt sind in dem letzten Jahrzehnt für Streikzwecke 11,4 Mill. Mk. ausgegeben worden, wovon 236 000 Mk. aus dem Auslande kamen. Besonders auffallend ist aber dabei, daß mit der Zahl der Streiks fortgesetzt der Beitrag steigt, der aus den Kassen der streikenden Organisationen bestritten wird. Während diese 1896 nur 24 Proc. der Gesammtausgabe zu decken hatten, fielen den Kassen 1899 genau 77 Proc. der seit jener Zeit um das Dreifache gestiegenen Streikkosten zur Last. Der Gewerkschaftsführer und socialdemokratische Abg. Legien, der diese Statistik veröffentlicht, nennt dies ein „erfreuliches Zeichen". Die socialdemokratische Gewerkschaftsführung mahnt die Gewerkschaften, sich zu rüsten in Anbetracht der sich mehrenden Zeichen des Herannahens einer ungünstigen Wirthschaftsconjunctur.

Streikvergehen und Handlungen gegen die Arbeiterschutzbestimmungen.

Zugleich mit den Nachweisungen über die Ausstände des Jahres 1899 hat die socialdemokratische Gewerkschaftscommission den Versuch gemacht, auch die in diesem Jahre vorgekommenen Streikvergehen und Gesetzesübertretungen nachzuweisen. Genau sind die Nachweise nicht; die Gesammtzahl der von ihr gezählten Streiks beläuft sich auf 976; auf Bestrafungen sind dagegen nur 677 von jenen Ausständen controlirt, wobei in 81 Ausständen, etwa ein Neuntel dieser Streiks, der Strafrichter einschreiten mußte.

Bestraft wurden 191 Arbeiter gerichtlich und zwar zusammen mit 19 Jahren Gefängniß bezw. Haft. Dazu wurden noch neun Personen mit sechs Wochen Haft und Geldstrafe wegen „groben Unfugs" und 44 Personen mit zwei Wochen Haft und 405 Mk. Geldstrafe wegen Ueberschreitung von Polizeivorschriften bestraft. Die „neutrale" Gewerkschaftsführung bemerkt dabei: „Wenn wir auch wünschen, daß bei Streiks jede Handlung unterlassen wird, welche zu strafrechtlicher Verfolgung Veranlassung geben könnte, so muß doch anerkannt werden, daß bei dem Uebereifer, welchen Behörden und Staatsanwälte bei den Streiks entwickeln, durch die geringe Zahl der Bestrafungen den Streikenden ein vorzügliches Zeugniß für ihren Rechtlichkeitssinn ausgestellt wird." So die Gewerkschaftsleitung, deren Urtheil denn doch milder ausfällt.

Und nun das andere Blatt: die Arbeitgeber. Soeben werden die Berichte der preußischen Gewerbeaufsichtsbehörden herausgegeben, welche die Fabrikbetriebe darauf hin zu revidiren haben, daß auch die Arbeiterschutz-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

(61) (Nachdruck verboten.)

21.

Heute war wieder jener Gedenktag ihrer Hochzeit, an welchem Flore Wessel vor einem Jahre unruhig durch die Kastanienallee geirrt war, in sehnsuchtsvoller Trauer und Erwartung. Tempi passati. Einen wehmüthigen Seufzer hatte ihr die Erinnerung am Morgen gekostet, aber dann hatte die Arbeit des Tages ihr Recht gefordert. Auch gab es heute ein in Harrys Augen köstliches Fest, die Aepfelernte in dem, am sonnigen Südhang gelegenen Obstgarten, wo die Bäume schier zu brechen drohten unter ihrer Last, die purpurn und rostigbraun im Sonnenschein glänzte. Der kleine Werner Bitzhoven, zu diesem Fest mit nachfolgendem Bratapfelschmaus eingeladen, befand sich seit dem Morgen in Wessel und sollte am nächsten Tage wieder abgeholt werden. Florentine hatte über den Eifer der beiden Kleinen gelächelt, die nicht müde wurden, der auf der Mauer hockenden, lüsternen Dorfjugend Aepfel heraufzureichen. Jetzt war Korb nach Korb, schwer beladen, nach dem Schloß geschafft worden und sie ging nun auch, an jeder Hand ein Kind haltend, heimwärts. Vom Walde her klang noch einzelner Vogelruf und Trauermäntel uud Pfauenaugen, diese letzten, beflügelten Abschiedsgrüße des geschiedenen Sommers flatterten im klaren Herbstsonnenschein über die Asternbeete und an den Weinspalieren hin. An der Thurmuhr schlug es vier, als sie unten in den Gartensaal trat. Hier stand schon der einladende Vespertisch, an welchem sich die Lindenbach zu schaffen machte. Thee für die Erwachsenen, Milch und Kuchen für die Kinder. Flores Gedanken weilten noch bei den Aussichten der Obsternte — dieses auch erst in diesem Jahr wach gewordene lebhafte Interesse für den Stand der Früchte und die Erträge des Gemüsegartens beglückte den alten, treuergebenen Gärtner hoch, da er bisher noch nie Dank für seine sorgfältige Amtsverwaltung erntete.

„Eine Tasse Thee?" frug die Lindenbach, „die Gräfin sieht förmlich echauffirt aus. Wozu die Mühe und Plage? Dazu wären wir doch da —"

„Aepfel sind schön!" schrie Harry das Fräulein mit Stentorstimme an. Er hatte eine instinctive Abneigung gegen sie — und der knabenhafte Uebermuth, die kräftige Abwehr, machten sich schon recht bemerkbar in dem kaum Fünfjährigen. Auch begriff er sofort, daß sie ihm sein Vergnügen mißgönnte.

„Verhalte dich ruhig, Harry! — Ach, was ich sagen wollte, Sie schickten doch nach der Post?"

Flore erwartete in einiger Ungeduld einen Brief von Schwester Dore, welche ihr in ihrem letzten ein Unwohlsein der Mutter gemeldet hatte, deren zarte Gesundheit immer Schwankungen ausgesetzt war.

„Wie konnte ich vergessen!" rief das Fräulein und holte die auf einem Seitentisch liegende Posttasche herbei. Sie nahm umständlich den Schlüssel von seinem Platz an der Wand und schloß auf — obwohl sie das schon vor einer halben Stunde einmal gethan hatte.

„Ah", sagte sie ganz überrascht, „ein Brief von — Hoheit!"

Flore, die sich eben noch mit einem behaglichen Seufzer zurückgelehnt und den weißen Strohhut abgenommen hatte, richtete sich auf. Sie konnte ein Erröthen nicht unterdrücken. Er hatte also doch an diesen Tag gedacht.

„Kein weiterer Brief?"

„Nein, das ist alles", sagte die Lindenbach, und dann begann sie angelegentlich den Knaben Kuchen vorzulegen. Ja, sie ging in der Discretion so weit, das Zimmer zu verlassen, um etwas zu holen. Sie wird schon rechtzeitig wieder dasein, um zu erfahren — um zu sehen, was in dem Briefe steht.

Die Lindenbach kam rechtzeitig, um ihre junge Herrin halb ohnmächtig im Bambussessel ruhend zu erblicken. Ihr Gesicht war schneeweiß und hatte einen abwesenden Ausdruck, die rechte Hand hing wie entnervt über die Lehne herab, der Brief lag am Boden — ganz breit, ganz offenkundig. Die Größe und Schwärze der scharfmarkirten Buchstaben machte ihn schon von weitem lesbar, aber die Lindenbach hütete sich wohl in die Richtung zu sehen. Wozu auch? — Sie hat es nicht mehr nöthig. Was drin geschrieben ist, steht bereits auf dem Antlitz der Empfängerin.

Das Fräulein gießt den Thee in die Tassen und wendet dann ihre ganze Aufmerksamkeit der kleinen Toastmaschine zu, auf welcher sie die Weißbrotschnitten bräunt. Sie thut dies um so sorgfältiger, als sie schon voraussieht, daß sie dies leckere Röstbrod heute selber aufessen wird. Dabei kann sie einen gefühlvollen Seufzer nicht ganz unterdrücken: sie ist am Ziel und hat damit Aussicht, ihren Posten verlassen und die unsägliche Langeweile dieser Waldberge gegen die Residenz vertauschen zu dürfen. Aber es ist traurig, daß sich ein armes Mädchen, um einer kleinen Versorgung willen, so sehr plagen und zu Diensten erniedrigen muß, die ihr plötzlich doch ziemlich verächtlich erschienen.

Die junge Frau dort, die jetzt mit müder Bewegung den Brief aufhebt und zerknittert in die Tasche steckt, hat ihr nie im Leben etwas zu Leid gethan, hat ihr nie ein böses Wort gesagt, obwohl sie sie durchschaut und sich mit instinctivem Widerwillen vor ihr zurückgezogen hat. Und sie, Malve, hat ein vollgerüttelt und geschüttelt Maß dazu beigetragen, daß diese Unschuldige geopfert werde.

Eine sehr fatale Ahnung dessen, daß sie so recht gründlich gemein gehandelt habe, beschleicht das Fräulein und veranlaßt sie, eine Toastschnitte nach der anderen mit Seufzen zu vertilgen.

Harry und Werner waren längst wieder in den Garten gelaufen, wo sie unter Aufsicht der Bonne spielten. Flore saß allein in ihrem Zimmer und las noch einmal den Brief, dessen Inhalt sie wie ein brutaler Faustschlag ins Gesicht getroffen hatte. Er lautete:

„Flore! Du hast unverantwortlich, unbedacht und leichtsinnig gehandelt. Du hast mit Feuer gespielt und es hat um sich gefressen. Ich habe erfahren — leider für den Meistbetheiligten etwas spät! — daß der Name der Gräfin Wessel in der Leute Mund ist, daß sie mit ihrem einstigen Verlobten hinter dem Rücken ihres Gatten in Briefwechsel getreten ist und seine Besuche empfangen hat. — Ich habe erfahren, daß deine Schwester, um den Schein zu retten, sich für dich aufgeopfert hat, indem sie sich für die Braut des Betreffenden ausgab. . . . . So sagt die Welt!

Was mich betrifft, so ist mein Vertrauen in dich so groß und fühle ich mich so frei von kleinlicher Eifersucht, daß ich dich mit jeder ungerechten Anschuldigung verschonen will.

Aber deine Handlungsweise verdient trotzdem die schärfste Verurtheilung. Du hast, indem du den bösen Schein auf dich ludest, vergessen, was du mir und deiner Stellung schuldig bist. In deiner Lage eine besondere unverzeihliche Nichtachtung deines Rufes. Eine Frau, welche der verleumderischen Welt solche Thatsachen darbietet, macht sich als meine Gattin unmöglich — diese Sühne fordere ich für deine weltunkundige Thorheit. Ich habe lange gefühlt, daß es schließlich so kommen müsse und dir wird wohl mein Antrag auf definitive Scheidung nicht unerwartet kommen. Ich glaube, wir waren beide innerlich darüber einig, als wir uns vor einem Jahr trennten — ich müßte dein Gesicht beim Abschied sehr mißverstanden haben.

Schwierigkeiten wird die Ausführung jetzt — leider — nicht mehr machen.

Carl Otto.

Das war der Brief, den sie im Fenster ihres fest verriegelten Privatstübchens wieder und wieder durchlas, thränenlosen Auges, aber von Zeit zu Zeit erschauernd über den ganzen Leib, als ströme das Papier Eisesluft aus.

Und wahrlich, dieser Brief war nicht in der Gluthhitze der zornentflammten Leidenschaft geschrieben worden — — oh nein. Solch einen hätte sie verstanden, er hätte sie zu Widerstand, zu Thränen, zu Zorn gereizt, anstatt sie zu lähmen! — Immer sah sie den Schreiber vor sich, langsam und bedachtsam Wort um Wort hinmalend, mit kühlem Kopf und fester Hand und einem zufriedenen Nicken. — Ja, nun wären wir ja so weit. So wird's gehen!

Draußen sank schon die Dämmerung und durchs offene Fenster kam die Luft kalt und bereits mit dem herben Hauch des absterbenden Laubes hereingeströmt. Sie achtete nicht darauf, sie war immer noch wie versteinert.

Freilich war ihre Seele längst vorbereitet auf völlige Trennung — aber die schmähliche, unwürdige Art, wie der rücksichtslose Mann die unbequem gewordene Gattin abzuschütteln gedachte, griff ihr wie mit kalter Todtenhand ans Herz.

Von dem einst angebeteten Götzenbild fiel der letzte vergoldende Schimmer, häßlich und entartet stand es da und sie sah es an mit müden, gleichgiltigen Augen. Mochte doch geschehen, was da wollte, aber am liebsten — auch dieser Wunsch tauchte nur matt auf — wäre ihr's schon, sie stürbe, bevor es geschah.

Es hatte schon mehrere Male bescheidentlich gepocht. Drei Stunden — sie sieht's verwundert an der Uhr — sind hingegangen, das Abendessen ist servirt. Es ist ja auch schließlich gleichgiltig, wo sie sitzt, ob hier, ob an dem kleinen, runden Tisch mit der Hängelampe darüber.

Nach dem Abendessen, die Knaben waren schon zu Bett geschickt worden, saß sie in ihrem blauen Salon am Schreibtisch und kramte in den Fächern, bis sie alles zusammengesucht hatte, was Zeugniß ablegte von vergangenem Glück, Briefe und Andenken an selige Stunden, da sie an die Unvergänglichkeit einer Liebe geglaubt hatte, die doch nur ihrer Schönheit gegolten hatte und vergänglich war, wie alles Irdische — ein Dunst, ein Nebel, durchleuchtet von einem trügerischen,

bestimmungen insbesondere bezüglich der Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter beobachtet werden. Man zählte in Preußen im Jahre 1899, wie wir den jenen Berichten beigefügten Tabellen entnehmen:

revisionspflichtige
Betriebe 142 099 (+ 4801) mit 2 402 760 Arbeitern,
revidirte
Betriebe 82 643 (+ 7878) mit 2 286 186 Arbeitern.

Von den revidirten Betrieben sind 36 286 einmal, 7758 mehrmal, 4660 drei- und mehrmal revidirt worden; nachzuweisen war die steigende Genauigkeit der Fabrikrevision, und das bekunden ausreichend die vorstehenden Zahlen. Und nun die Zuwiderhandlungen der Unternehmer gegen die Gewerbeschutzbestimmungen. In den revidirten Betrieben wurden gezählt 344 560 Arbeiterinnen über 16 Jahre. Die Fälle, in denen Zuwiderhandlungen entdeckt wurden, beliefen sich auf 1775; zur Bestrafung mußten 168 Personen gezogen werden. In den revidirten Anlagen waren weiter beschäftigt 96 839 männliche und 35 633 weibliche jugendliche Arbeiter. Und wie steht es hier mit den Zuwiderhandlungen? Es wurden 5604 Fälle entdeckt, von denen 783 derartig sich erwiesen, daß eine Bestrafung erfolgen konnte. Diese Fälle schrumpfen aber in ihrer Bedeutung noch mehr zusammen, wenn, wie bei näherem Zusehen sich ergiebt, die Verstöße wider die Beschäftigung von Arbeiterinnen in 1392 Fällen und bei den jugendlichen Arbeitern in 3173 Fällen unter die Bestimmungen über die Aushänge fielen, und bei den letzteren noch in vier Fünftel der 5604 Betriebe Arbeitsbücher betrafen.

Wir tadeln auch diese verhältnißmäßig kleine Zahl von Ueberschreitungen. Aber muß nicht auch von den Socialdemokraten anerkannt werden, daß bei dem Eifer der Gewerbeaufsicht und ihren Bemühungen um die Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen diese geringe Zahl von Uebertretungen ein vorzügliches Zeugniß für den Rechtlichkeitssinn der Arbeitgeber ausstellt und für die Pflichttreue der Staatsordnung in der Sicherung der zum Schutz der Arbeiter erlassenen Bestimmungen? Wird die Socialdemokratie dies anerkennen.

Die Frau in der Fabrik.

Die ministerielle „Berl. Corr." setzt ihre zusammenstellende Betrachtung über die Frauenarbeit in der Fabrik an der Hand des demnächst erscheinenden Jahresberichts der Gewerbe-Aufsichtsbeamten fort. Auf die den Gewerbe-Aufsichtsbeamten gestellte Frage, ob sich bei der Beschäftigung verheiratheter Frauen in den Fabriken erhebliche Nachtheile in gesundheitlicher, sittlicher und sonstiger Beziehung herausgestellt hätten, laufen die Antworten überwiegend darauf hinaus, daß im allgemeinen den verheiratheten Frauen in der Fabrik unmittelbare gesundheitliche oder sittliche Schädigungen nicht erwachsen, wenigstens keine solchen, die nicht auch die ledigen Arbeiterinnen treffen. Während ein Theil der Gutachten, unter Bezugnahme auf die in den betreffenden Aufsichtsbezirken vorzugsweise betriebenen Industrien, erhebliche Gesundheitsschädigungen der Arbeiterinnen überhaupt nicht zuzugeben vermag, werden in anderen Berichten bestimmte Industrien und gewisse Arbeiten in diesen Industrien namhaft gemacht, für welche ein Verbot oder eine Einschränkung der Beschäftigung von Arbeiterinnen als wünschenswerth bezeichnet wird. Jedoch tritt auch hier die Meinung zu Tage, daß in diesem Sinne etwa zu erlassende einschränkende Bestimmungen nicht allein den verheiratheten, verwittweten etc. Frauen, sondern allen Arbeiterinnen zu gute kommen sollten.

Daß speciell die Frauen durch die Fabrikarbeit sittlich Schaden erleiden, wird in den Berichten nur ganz vereinzelt erwähnt. Auf die Frage, ob es sich empfiehlt, die verheiratheten Frauen, „so weit sie ein Hauswesen zu besorgen haben", von der Fabrikarbeit auszuschließen, antworten die vorliegenden Berichte mit größerer oder geringerer Entschiedenheit Nein. Zur Begründung dieser Stellungnahme wird in mannigfaltiger Form der Gedanke variirt, man dürfe der schwerringenden Frau nicht noch Schwierigkeiten durch gesetzliche Erschwerung der Fabrikarbeit bereiten. Es muß bemerkt werden, daß auch diejenigen Berichte, welche einer Fernhaltung der Hausfrau von der Fabrikarbeit nicht abgeneigt sind, die Verwirklichung der tiefeinschneidenden Maßregel von Vorbedingungen abhängig machen wollen, deren Erfüllung zum Theil niemals zu erreichen sein wird. Die übereinstimmende Ansicht ist, daß die Ausschließung der Frauen von der Fabrik viele Tausende von Arbeiterfamilien in schwere Bedrängniß bringen würde. Bestenfalls würden die von den Fabriken zurückgewiesenen Arbeiterinnen in anderen Erwerbszweigen Unterschlupf finden, aller Wahrscheinlichkeit nach aber nur unter beträchtlichem Ausfalle am Verdienste. Viele Arbeiterinnen würden zweifellos der Heimarbeit oder der Hausindustrie sich zuwenden und dadurch in Verhältnisse gerathen, die nicht nur für sie selbst, sondern auch für die alsdann gleichfalls herangezogenen Kinder ungleich nachtheiliger sein würden, als der gegenwärtige Zustand der Dinge.

Weniger bedenklich in der Rückwirkung auf die wirthschaftliche und sociale Lage der Arbeiterfamilien wäre die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeiten für die Hausfrauen, um ihnen für die Besorgung ihres Hauswesens mehr Zeit zu gewähren. Die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten lassen daher dieser Anregung zumeist eine wohlwollende Beurtheilung zu Theil werden, heben aber auch hervor, daß die Frauen — von Ausnahmen vielleicht abgesehen — zweifellos dadurch eine Einbuße erleiden würden.

Endlich ist die Frage aufgeworfen worden, welche Wirkung auf die Fabrikbetriebe von der Beseitigung oder einer Einschränkung der Frauenarbeit zu erwarten stände? Die Ansichten hierüber sind getheilt. Während von den Betriebsunternehmern die einen den Ausfall an Arbeitskräften leicht ersetzen zu können glauben, erklären andere, daß die billige Frauenarbeit für sie geradezu unentbehrlich sei, um so mehr, als es sich häufig um Arbeiten handelt, die entweder von Männerhänden garnicht ausgeführt werden können oder von den Mädchen nur ungern übernommen werden.

Vermischtes.

Walderſees Asbest-Kriegshaus.

Das transportable Asbest-Kriegshaus für den Grafen Waldersee, welches im Auftrage des preußischen Kriegsministeriums hergestellt ist, macht von außen den Eindruck eines kleinen freundlichen Landhauses. Die Dimensionen des Baues sind 17 × 12 × 3½ resp. 5 Meter. Die Wände und das Dach des Häuschens bestehen aus doppelten, 1 Quadratmeter großen und je 5 Millimeter dicken Asbest-Schieferplatten, welche durch Holzleisten mit einander verbunden sind. Das Häuschen enthält sieben Zimmer, von denen drei an der Vorderseite und vier an der Hinterseite liegen. Wenn man das Innere des Hauses betritt, befindet man sich zunächst im Empfangsraum, an welchen sich rechts das Zimmer für zwei Ordonnanzen und links das Arbeitszimmer des Feldmarschalls anschließen. Hinter dem letzteren liegt das Schlafzimmer des Grafen, an welches sich der Toilettenraum anschließt. An dieses schließt sich das Schlafzimmer für den persönlichen Adjutanten des Grafen, welches in das Wohnzimmer für den betreffenden Offizier mündet. Die Erwärmung der Zimmer, deren Fußböden mit Bastmatte und Teppichen belegt sind, geschieht durch kleine Regulir-Füllöfen, welche sich in jedem Zimmer befinden. Der Transport des Hauses geschieht mit Hilfe von 150 kleinen Kisten, welche mit je vier Henkeln versehen und auf diese Weise sehr leicht zu tragen sind. Der Abbruch des Hauses ist in fünf Stunden und der Aufbau in acht Stunden zu bewerkstelligen.

Eine 18jährige Volksrednerin.

Frl. Edith May Miller debütirte vor einigen Tagen als politische Rednerin in ihrer Vaterstadt Hope-Centre in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie ist die Tochter eines wohlhabenden Mannes, zählt erst 18 Jahre und besitzt hervorragende Anlagen. Sie hat schöne Gesichtszüge, röthlich braunes Haar und blitzende Augen. Ihre erste politische Rede war zu Gunsten des Präsidentschafts-Candidaten Bryan und soll kurz, klar und ernst, zuweilen mit großer Ueberzeugungskraft geführt worden sein. Der Präsident des nationalen demokratischen Vorstandes, Senator Jones, hat die junge Dame darauf zu einer Rundreise engagirt, auf welcher sie neue Anhänger für Bryan werben soll. Das Mädchen wird dabei von der Mutter begleitet werden.

Kleine Mittheilungen.

* **[Für den Doppelmörder Gönczi]** dürfte bald die letzte Stunde seines Daseins schlagen. Das zweite Wiederaufnahmegesuch, welches der Official-Vertheidiger Dr. Herbert Fränkel auf Bitten des Verurtheilten beim Landgericht eingereicht hatte, ist, wie wir hören, von dem Gerichtshofe abschlägig beschieden worden. Um nun kein irgend mögliches Rechtsmittel unversucht zu lassen, wird Gönczi unverzüglich Beschwerde gegen den ablehnenden Spruch beim Kammergericht einlegen, doch bedeutet auch dieser Schritt nur eine kurze Verzögerung.

Segovia, 7. September. In der Ortschaft Linares stürzte in Folge des heftigen Sturmes das Schulhaus ein. Zehn Kinder kamen unter den Trümmern um. In Mantoalvo wurde eine Frau vom Blitz getödtet.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. September 1900.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Motette: „Aus Gnaden soll ich selig werden", Choralsatz von A. G. Ritter.) 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Dieselbe Motette wie Morgens.) Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Hr. Archidiakonus Dr. Weinlig. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Reinhard.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vorm. 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Blech.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangelischer Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II Abends 8 Uhr Monats-Hauptversammlung, Aufnahme neuer Mitglieder durch Herrn Pastor Scheffen. Andacht von Herrn Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangschors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung Herr Prediger Hinz. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst, derselbe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Hevelke. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte um 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Jünglings-Verein: Nachmittags 6 Uhr Sedanfeier Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. St. Barbara-Kirchen-Verein: Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 8½ Uhr Herr Pfarrer Naudé. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 11½ Uhr Missionskindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 4 Uhr Versammlung der confirmirten Söhne und Töchter, derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heil. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormitt. 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt Herr Vicar Schulze. Liturgie Herr Prediger Hinz. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Vicar Schulze.

Lutherkirche in Langfuhr. Vormittags 8½ Uhr Herr Prediger Dannebaum. 10 Uhr Herr Pfarrer Lutze. Feier des heil. Abendmahls nach dem Hauptgottesdienst. Beichte um 9½ Uhr im Confirmandensaale. 11¾ Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Lutze.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, Missionsandacht Herr Missionar Pastor Holst, Deutsch-Afrika.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil.-Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Heil. Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Saal der Abeggstiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr christliche Vereinigung Herr Missionar Urbschat. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Gesangstunde.

Missionsaal Paradiesgasse 33. Um 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends große Evangelisationsversammlung, Montag, 8 Uhr Abends, Evangelisationsversammlung im „Pommerschen Hof" zu Zoppot. Dienstag, 8 Uhr Abds., Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt. 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. 7½ Uhr Jünglings- und Männer-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetstunde. — Schidlitz, Unterstr. 4: Nachm. 2 Uhr, Sonntagsschule. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Predigt. — Heubude, Seebadstr. 8: Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt, 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet Herr Prediger Haupt.

Freie religiöse Gemeinde, Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Prengel: Der Wiedergeburtsglaube.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

The English Church, 80. Heilige Geistgasse. Divine Service Sundays 11. a. m. — **The Seamen's Institute,** 17. Weichselstrasse, Neufahrwasser. Mission Service Sundays 8 p. m. Frank. S. N. Dunsby.

zauberhaften Licht, eine feurige Lohe, die nichts gemein hatte mit jener heiligen, ewigen Flamme, deren Glanz noch über den Tod hinaus verklärend leuchtet.

Sie las einen der Briefe, den er ihr während der kurzen Brautzeit nach Marmelhaus geschrieben hatte — sie las und schüttelte den Kopf. Das war ja nicht Liebe, das war lichterloher Wahnsinn und manches, was ihr damals wie unverständliche, aber höchste Poesie geklungen hatte, verletzte heute ihre Frauenwürde.

Nachdem sie alles zusammengesucht, in ein festes Papier geschlagen und versiegelt hatte, schloß sie das Päckchen in ein besonderes Fach und saß dann ganz gegen ihre Gewohnheit müßig, die Ellenbogen auf die Tischplatte gestützt, die Hände unter dem Kinn gefalten, da und starrte in die Flammen der beiden auf dem Tisch brennenden Kerzen. In ihr war alles so kalt und still, daß sie selbst anfing, sich zu verwundern. Weshalb erweckte denn die Lectüre dieser Liebesbriefe in ihr nicht heißen Schmerz und seliges Erinnern? Was hatte denn die Liebe getödtet in ihrem Herzen? Etwa seine Härte und gewaltthätige Grausamkeit oder die Erkenntniß, daß er ein noch kälterer Egoist sei, wie sie geglaubt? O nein. Es war etwas anderes hinzugekommen und das war die elende, erbärmliche Komödie, die er zu spielen nicht zu stolz, nicht zu ehrlich ist. O, was ist das für eine Verquickung von Lüge, Grausamkeit und Feigheit — diese drei Dämonen, die sich so gern vereinen!

Als sie an diesem Abend zu Bett ging, hatte sie noch keine Thränen gefunden, nur ein wehes Gefühl am Herzen war erwacht, es galt der Thatsache, daß der Mann, den sie einst für so groß gehalten hatte, so sehr klein sei!

Mitten in der Nacht erwachte sie mit einem Schreckensruf. Sie setzte sich im Dunkeln auf, strich ihr Haar zurück und seufzte schwer auf. Sie fühlte kalten Angstschweiß auf der Stirn und ein Zittern im ganzen Körper, so stark war die Nachwirkung eines Traumes, der sie gequält hatte, und der deutlich wie ein Bild vor ihr stand. Sie fuhr dahin im offenen Wagen zwischen gelbweißen Kornfeldern unter heißem Augusthimmel. Neben ihr saß das Kind und spielte mit Kornblumen, und die Luft ringsum schien schwer vom Geruche des reifen Getreides und der schon abgeernteten Felder. Da kam ein Schatten dahergeflogen über die Felder — ein Weib war es in wilder Flucht. Unter dem alten Franzentuch wehte rothes Haar hervor und ihre Augen leuchteten wie zwei Feuerkugeln. Näher und näher kam sie — jetzt war sie dicht am Wagen, griff das Kind an, hob es heraus und eilte damit fort, dem dunstigen, mattgelben Horizont zu, während die Träumende, von entsetzlicher Angst gelähmt, ihr nachsah. (Forts. f.)

Die Strafe des Königsmörders Bresci.

In Bezug auf die dem Königsmörder Bresci wegen Erschießung des Königs Humbert von Italien zuerkannte „Galeerenstrafe auf Lebenszeit" gehen recht unklare Begriffe um. Die Sachlage ist, wie man aus Mailand schreibt, folgende:

Gaetano Bresci wird seine Strafe entweder im Bagno von Santo Stefano oder Portalongone verbüßen. Die ersten sieben Jahre hat er in völliger Abgeschlossenheit, ohne sprechen zu dürfen, in seiner Zelle zu bleiben. Er wird in diesem Zeitraum derartig beschäftigt werden, daß kein metallenes Werkzeug noch irgend welche Muskelanstrengung dabei nöthig ist; also etwa mit Strohflechten oder dergleichen. Nach diesen furchtbaren sieben Jahren soll er den anderen Gefangenen zugesellt werden; immer jedoch unter der strengen Bedingung steten Schweigens.

In der genannten siebenjährigen Periode wird er nie ein menschliches Wesen erblicken, ausgenommen in folgenden drei Fällen: 1. den Director der Strafanstalt, wenn er Audienz nachgesucht hat, 2. den Arzt, wenn er erkrankt ist, 3. den Priester, wenn er im Sterben liegt. Die gewöhnlichen Zellen haben eine Ausdehnung von 2 Meter 25 Centim. in der Breite, 4 Meter Länge und 3 Meter 50 Centim. in der Höhe. In Folge dessen kommt dem Gefangenen täglich ungefähr 27 Cubikmeter athmungsfähige Luft zu, die durch ein von unten nach oben zu öffnendes Fenster erneuerbar ist. Dies Fenster geht ins Freie und läßt ein Stückchen Himmel sehen. Die Zelle wird durch eine starke, eisenbeschlagene Thür und außerdem durch ein Gitter abgeschlossen. In dem Raum befindet sich ein Bett, bestehend aus eisernem Rahmen und Matratze, mit Pflanzenfasern gefüllt. Tags über wird dasselbe mit einer Kette an die Wand emporgehakt, damit der Sträfling sich nicht darauf ausstrecken kann. Jeder Gefangene erhält einen Krug zum Wasser, eine Waschschüssel, zwei Becher (einen zu Wein, den anderen zu Oel bestimmt), einen Teller zum Fleisch, ein Schüsselchen zu seiner Suppe und einen Topf. — Alle diese Gegenstände bestehen aus Irdenzeug. Kamm und Bürste sind gestattet. An der Mauer jeder Zelle steht die Nummer ihres Bewohners geschrieben. Die Schlafstelle für diejenigen Sträflinge, welche Tags über in den Arbeitssälen beschäftigt sind, ist 2 Meter 30 Centim. lang, nur 1 Meter 35 Centm. breit und 1 Meter 8 Centim. hoch. Dieser Schlafwinkel hat weder Thüre noch Fenster; statt deren aber ein Eisengitter, durch das, von einem geräumigen Corridor her, Licht hineindringt. Ein Bett, eine Holzbank an der Mauer und ein Kleiderhaken befinden sich dort. Die tägliche Kost besteht in 100 Gramm pasta (Art Macaroni oder Nudeln) und aus 600 Gramm Brod. Sonntags erhalten die Sträflinge Fleischsuppe und auch etwas Fleisch. An besonderen Festtagen, etwa drei oder vier Mal im Jahr, wird ihnen Wein gegeben. In der ersten Periode ihrer Gefangenschaft dürfen sich die Verurtheilten täglich für 5 Centimes (4 Pfennige) etwas Besonderes (!) zum Essen dazu besorgen lassen. In der ferneren Strafzeit für 25 Centimes (etwa 20 Pfennige). Den Sträflingen, die sich in fortwährender Einzelhaft befinden, wird in jedem Jahr ein halbstündiges Gespräch mit Verwandten gestattet. Später kann sich diese Gunst alle 6 Monate wiederholen.

Das Reglement der Strafanstalt ist derartig, daß die Lust zu einer Rebellion nicht eben leicht rege wird. Trotzdem sind sehr harte Strafen darauf gesetzt: die völlige Absperrung in der Zelle von 6 Monaten bis zu 5 Jahren. Für Sträflinge auf Lebenszeit Einzelhaft für nicht weniger als 8 Jahre, doch kann die Strafe auch auf lebenslängliche Verurtheilung zu vollkommener Absperrung lauten! Die gewöhnlichen Strafen bestehen in „Strafzelle mit Wasser und Brod" — „Zwangsjacke, dunkle Zelle und Eisen". — „Zwangsjacke" wird auf 2—3 Tage zuerkannt und nur für die kurze Essenszeit bleibt der Sträfling von ihr befreit. Dieses furchtbare Zuchtmittel besteht in einem Kleidungsstück, dessen Aermel, gleich Säcken, vorn geschlossen sind. Es ist mit zwei starken Riemen versehen, mit denen die Arme auf der Brust so fest über kreuz gebunden werden, daß jede Bewegung zur Unmöglichkeit wird. Ketten werden an Händen und Füßen angewandt, je nach Schwere des begangenen Verbrechens und bis zu zehn Stunden täglich. Die Handschellen für diesen Fall sind sehr stark, weil sie unter Umständen an die Eisen um die Fußknöchel befestigt werden. Die Beschreibung des Zwangsbettes endlich ist so entsetzlich, daß wir uns nicht fähig fühlen, diese Uebertragung aus dem Italienischen weiter durchzuführen.

Nie dürfen die Gefangenen übrigens anders als an ihrer Nummer genannt werden. Sie entsagen ihrem Namen, ihrer Persönlichkeit und allem und jedem, was hiermit zusammenhängt, sobald sie die Kerkerschwelle überschreiten. Auch auf Selbstmordgedanken sind harte Strafen gesetzt.

Hätte Bresci diese Bestimmungen studirt, so würde für ihn jedenfalls die Erwägung, durch sein Verbrechen dem Tode nicht zu verfallen, wenig ermuthigend gewesen sein.

Was die Damen auf den Hüten tragen

ersieht man aus einem interessanten Bericht aus Irbit im asiatischen Rußland (Gouvernement Perm), wo jährlich im Februar eine große Messe mit Pelzhandel abgehalten wird. Es heißt in der Mittheilung über die diesjährige Messe: Vogelwaare war in großer Menge auf dem Platze. Bälge verschiedener Vögel, außer Elstern, waren doppelt so viel als in den Vorjahren herangebracht, obgleich ausländische Agenten noch vor der Irbitschen Messe viele Vogelbälge aufgekauft hatten. In Folge des günstigen Absatzes hat man in Sibirien und in der Steppe angefangen, die Vogeljagd gewerbsmäßig zu betreiben, statt wie früher nur zufällig. Besonders hat sich die Jagd auf Adler und Eulen (namentlich Uhus) in den Steppen und Bergen entwickelt. Die Preise stellten sich ziemlich hoch in Folge der starken Nachfrage vom Auslande und des Wettbewerbes unter den Käufern, von denen neun aus Leipzig erschienen waren und hohe Preise boten. Früher wurden Vogelbälge, Schwanzfedern und Flügel vorzugsweise für Paris gekauft; jetzt traten bedeutende Fabriken in Berlin und Leipzig als Abnehmer zur Bearbeitung von Bälgen und Federn auf. Uhus waren an 3000 Stück auf dem Platze; die Preise schwankten zwischen 6,75 Rubel und 5,50 Rubel das Paar. Adler waren etwa 4000 Paar vorhanden; sie fanden zu 6 bis 7 Rubel das Paar Absatz, die schwarzen wurden zu 4 Rubel, die übrigen geringen Sorten zu 1 Rubel das Paar abgesetzt. Weiße Eulen waren sehr begehrt; man zahlte für das Paar gern 2 Rubel; es waren jedoch nur 1600 Paar vorhanden. Graue Eulen aus dem Ural (3000 Paar) kosteten 40 bis 50 Kopeken das Paar. Außerdem waren 10 000 Paar andere Eulen herangebracht. Die Preise schwankten zwischen 30 und 40 Kopeken das Paar. Elsterbälge waren an 100 000 Paar auf dem Platz und kosteten 20 bis 21 Kopeken das Paar; ungefähr 2000 Taucher kosteten 1 bis 1,15 Rubel das Paar. Die Nachfrage nach Tauchern war lebhaft. Vogelschwänze waren wenig gefragt, obgleich der herangeführte Vorrath groß war. Die Preise stellten sich sehr niedrig, sogar für die Sibirier verlustbringend. Auerhahn- und Birkhahnschwänze waren 60 000 Paar vorhanden; große Auerhahnschwänze kosteten 50 Kopeken, kleine 10 Kopeken das Paar, große Birkhahnschwänze 15 Kopeken, kleine 7 Kopeken das Paar. Feldhühnerflügel waren nur 30 000 Paar vorhanden und kosteten 4 bis 5 Kopeken das Paar. Im ganzen wurde auf der Messe für 70 000 Rubel Vogelwaare ins Ausland abgesetzt.

Scherzhaftes.

[Zartgefühl.] Pantoffelheld: . . . Ja, meine Gattin vergißt sich niemals ganz; selbst in der höchsten Wuth wirft sie mir nur meine Lieblingsbücher an den Kopf!

[Im Kuhstall.] Höhere Tochter: Sag' doch 'mal Tante, woran erkennt Ihr eigentlich die Kühe, welche die sau're Milch geben?